

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 15 Pfg. monatlich, 2.25 Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. 2.25 Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Briefporto. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für ständige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen ständigen Anzeigen: 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für ständige Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Dienstag, 18. Januar 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 28. - 64. Jahrgang.

## Der Krieg.

Gesteigerte Feuertätigkeit im Westen.  
Drei feindliche Flugzeuge erlegt.

Der Tagesbericht vom 18. Januar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 18. Jan. (Mittl.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Allgemein war die Feuertätigkeit an der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen.

Zwei englische Flugzeuge unterlagen bei Passchenbaele und Dabicele (Flandern) im Luftkampf. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Mebevic (Rouen) von einem unserer Jäger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Duenhof (südlich von Riga) und südlich von Wibich gelang es den Russen unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturms, vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstören.

### Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

## Die Waffenstreckung Montenegros.

Einzelheiten über die Verhandlungen mit Montenegro.

Br. Wien, 18. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Wn.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet authentisch über die Verhandlungen mit Montenegro: Am 13. Januar, am orthodoxen Neujahrstag, erschienen bei unserem Vorgesetzten 2. montenegrinische Minister und ein Artilleriemajor. Sie sprachen den Wunsch aus, in Kapitulationsverhandlungen einzutreten. Dieser Wunsch wurde an eine zuständige Stelle weitergegeben. Es erfolgte der sofortige Bescheid, die erste Voraussetzung für eine Einleitung und Weiterführung der Verhandlungen sei die bedingungslose Waffenstreckung der Armee. Die beiden montenegrinischen Minister blieben in Cetinje, der weitere Verkehr mit ihnen erfolgte durch Mittelspersonen. Die Montenegriner werden alle modernen Feuerwaffen im Sinne der europäischen Heeresstärke abzugeben haben. Dazu gehören auch jene Waffen und Geschütze, die jeder männliche Montenegriner trägt, sowie Handkartographen. Die wehrhaften Montenegriner werden in größeren Gruppen, kompagnie-, bataillon- und regimentsweise zusammenzutreten und die Waffen buchstäblich niederlegen. Die Kontrolle für die Waffenniederlegung wird darin bestehen, daß unsere Truppen eine strategische Waldstreifung vornehmen, daß also ganz Montenegro als ein großer Wald aufgefacht und nach seiner ganzen Breite abgegangen wird, damit sich nicht irgendwo Banden finden, und den Guerillakrieg auf eigene Faust fortsetzen. Sodann wird die männliche wehrfähige Bevölkerung interniert, darunter wahrscheinlich auch die im greisen Alter stehende. Montenegrinische Frauen haben sowohl als Kombattanten wie im ganzen Etappenwesen am Krieg teilgenommen. Allerdings stellte König Nikita schon seit längerer Zeit die Auszahlung der Löhne ein, worauf viele Frauen in die Heimat zurückkehrten, wohnen ihnen auf zeitweisen Urlaub die Familienväter folgten, um den Unterhalt ihrer Familien wenigstens für einige Zeit sicherzustellen. Die Frauen werden ausnahmslos in einzelnen Ortschaften belassen und nicht interniert. Zur bedingungslosen Waffenstreckung gehört auch die Übergabe sämtlicher Städte und Ortschaften und die Überantwortung aller Verkehrsmittel, namentlich der Eisenbahn. Durch diese Maßnahmen werden alle unsere Truppen in Montenegro frei. Zur Festhaltung der von uns besetzten montenegrinischen Gebiete erscheint nur die Sicherung der Küsten notwendig.

## Die „Wiener Allg. Ztg.“ zur Waffenstreckung Montenegros.

Br. Wien, 18. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Wn.) Die dem Auswärtigen Amt nahestehende „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt zur Kapitulation Montenegros: König Nikita hat immer als kluger Rechner gegolten. Wenn er sich genötigt sah, vor Österreich-Ungarn die Waffen zu strecken, so ist das ein Beweis dafür, daß er nicht mehr daran zweifelt, auf welcher Seite der Erfolg des Weltkrieges sein wird. Die Kapitulation Montenegros ist ein furchtbarer Schlag für Rußland, dessen Bar ein in einem Trinkspruch den Beherrscher der Schwarzen Berge als seinen einzigen Freund pries, und für Italien, das in Montenegro einen wichtigen vorgeschobenen Posten gegen Österreich-Ungarn erblickte. Viktor Emanuel war aber nicht imstande, König Nikita zu Hilfe zu kommen.

## Der Eindruck in Wien.

W. T.-B. Wien, 17. Jan. (Mittl.) Die Abendblätter veröffentlichen die Nachricht von der Kapitulation Montenegros vorerst ohne Kommentare. Nur die „Neue Freie Presse“ bemerkt: Die Waffenstreckung der montenegrinischen Streitkräfte ist eine der schlimmsten Niederlagen der Entente, ein Schlag gegen ihre politische und militärische Ansehen, wie Graf Tisza mit Recht sagte, ein Erfolg unserer Armee in der Front und unserer Ausdauer im Hinterland.

W. T.-B. Wien, 18. Jan. (Mittl.) Die „Zeit“ schreibt: Die Kapitulation Montenegros hat über eine beträchtliche militärische Bedeutung hinaus einen außerordentlich moralischen Wert. Sie zeigt, daß der politische und militärische Kredit der Entente in den Augen König Nikitas nunmehr ernstlich erschüttert wurde. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sagt: Aus der Kapitulation kann man schließen, daß der König nicht mehr zweifelt, auf welcher Seite der Erfolg im Weltkriege sein wird. Das Blatt hebt hervor, daß außer der tapferen österreichisch-ungarischen Armee auch die bewundernswerte österreichisch-ungarische Flotte großen Anteil an dem Triumph Österreich-Ungarns hat. Die gewaltige Überlegenheit der italienischen, französischen und englischen Seestreitkräfte war nicht einmal imstande, die Aktionskraft unserer Marine zu hemmen. Es zeigte sich jetzt, daß die Adria unser Meer ist.

## Die Freude in Budapest.

W. T.-B. Budapest, 18. Jan. (Mittl.) Anlässlich der Kapitulation Montenegros ist die Stadt beflaggt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Paul Bethy, richtete an den Armeeoberkommandanten Erzherzog Friedrich ein Telegramm, in dem er die Waffenstreckung Montenegros als die erste Frucht des titanischen Ringens des unter so viel Härtschritten durchgegangenen, im Westen bereits entchiedenen Weltkrieges bezeichnet und dem stolzen Gefühl der Mitglieder des ungarischen Abgeordnetenhauses darüber Ausdruck gibt, daß die göttliche Vorsehung zur Ergründung dieser Wendung von großer Tragweite die Armee der Monarchie auserwählt habe. — An den Kommandanten der 3. Armee, General v. Koeber, richtete Präsident Bethy ebenfalls ein Begrüßungstelegramm, in dem er sagt, daß aus dieser Waffenstreckung Ruhmesglanz auf die stets siegesgewohnte Armee seiner Majestät erstrahle und besonders auf jene Truppen, deren Ringen als unmittelbare Folge die Waffenstreckung der Montenegriner zur Folge hatte.

## Die Urteile ungarischer Politiker.

### Die vorherige Zustimmung Italiens.

W. T.-B. Budapest, 17. Jan. (Mittl.) „Az Est“ teilt die Ansichten verschiedener politischer Persönlichkeiten über das Friedensgeheim Montenegros mit. Graf Khuen Hederwatz sagte, daß bei dem ersten konkreten Zeichen des endgültigen Sieges des Verbundes. Er ist der Ansicht, daß Montenegro diesen Schritt ohne Zustimmung Rußlands unternommen hat. Hingegen sei es wahrscheinlich, daß Montenegro im vorherigen Einvernehmen mit Italien gehandelt habe. Derselben Ansicht ist auch Graf Andrássy. Er fügt hinzu: Wohl ist Montenegro unser schwächster Feind, allein König Nikita ist ein sehr wohlorientierter Politiker. Wenn er den Kampf ausgab, wird dieser Entschluß auch diejenigen unserer Feinde nachdenklich machen, die heute noch großen Optimismus zur Schau tragen. Der ehemalige Unterrichtsminister und gewesene Präsident des Abgeordnetenhauses Verseyhag sagte: Die Bedeutung des Friedensgeheim liegt darin, daß Italien aller Wahrscheinlichkeit nach notgedrungen seine Zustimmung dazu gegeben hat.

### Berlin im Flaggenschmuck.

Berlin, 18. Jan. Aus Anlaß der Waffenstreckung Montenegros wird die Reichshauptstadt heute Flaggenschmuck anlegen.

## Deutsche Pressestimmen.

Berlin, 18. Jan. Im Einflang mit der Wirkung der Verlesung der Meldung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus über das Inaustreten des ersten Sonderfriedens im Reichstag und im Landtag begrüßten die Morgenblätter Montenegros Anerbieten zur bedingungslosen Unterwerfung.

Der „Berliner Volks-Anzeiger“ sagt: Der erste Stein aus dem gewaltigen Gebäude des Verbundes ist herausgebrochen, der erste Separatfrieden war noch nicht geschlossen, aber durch die bedingungslose Kapitulation des montenegrinischen Heeres so gut wie sicher gestellt. König Nikita, der nach den Meldungen der Ententeblätter eben noch verächtlich haben soll, daß er und sein Volk den Kampf bis zum äußersten fortsetzen würden, er hat die Hand zum Frieden geboten, noch ehe das verhängnisvolle „zu spät!“ im als einzige Antwort in die Ohren gellen konnte, und Kaiser Franz Joseph ist großartig genug, seinen auf montenegrinischen Boden stehenden Truppen Halt zu gebieten, bevor sie ihre Arbeit im Königreich der Schwarzen Berge bis zum letzten Schritt getan haben. Wenn schon der einzige Feind des Jaren“ die Flinte ins Korn wirft und sich bedingungslos den Mittelmächten unterwirft, wie muß es da nicht um die Sache bei den Bundesgenossen bestellt sein. Die entschlossenen sind, sich eine ganze Welt zu unterwerfen und nun nach dem Verlust von Belgien, Rußland, Polen, Kurland und Serbien den König von Montenegro ins feindliche Lager übergeben sehen. Mit Spannung darf man naturgemäß Italiens weitere Stellungnahme abwarten, denn es ist sehr verständlich, daß Montenegro der erbitterte Feind nur erweist wird unter völliger Wahrung der militärischen und politischen Interessen in der Adria, um deren willen Österreich-Ungarn diesen Feldzug geführt hat. Das Band zwischen Italien und Montenegro ist bereits zerrissen und die Herren Salandra und Sonnino können nun mit Gabriele

d'Annunzio prüfen, wie sie in Zukunft ohne und gegen Montenegro am Ostufer der Adria, in Albanien und in seinem Hinterland zu recht kommen wollen.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Die Tragweite der Kapitulation geht weit über den Rahmen eines unmittelbaren militärischen Zusammenhanges hinaus, denn sie bedeutet für alle Welt sichtbar die allgemeine kriegerisch-politische Situation. Das ist eine Tatsache, die zu allen Völkern der Erde spricht, daß der 70-jährige wohlgelebte Balkanfürst sein Schicksal und das zukünftige seines Landes lieber in die Hände der Feinde legt, als es dem ungeheuren Mächteverband weiter anzuvertrauen, dem er bisher auf Tod und Leben verbunden war. Nicht allein, daß seine großen, im Munde des Volkes bisher über alles gewaltigen Verbündeten, ihm ja nicht geholfen, ihn zur Unterwerfung gezwungen haben, sondern die Überzeugung, daß sie ihm auch in Zukunft nicht wieder werden helfen können, hat König Nikita wohl überlegt. Einer der Alliierten hat die Tatsache anerkannt, daß die Mittelmächte die Stärkeren sind und daß ihnen die Kraft immerwährend, den Ring zu brechen und niederzuwerfen, der sie erdrücken und erdrücken will. Die erste Fresse ist gelegt. Wir können, so schwere Kämpfe uns noch bevorstehen, ohne Überdrehung und Ungeduld in ruhiger Zuversicht des weiteren darren.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Mag auch Montenegro nicht über viel Truppen mehr verfügt haben, so ist doch dieses erzwungene Aufgeben aus dem Kampf ein Vorgang von niederdrückender moralischer Wucht für den Verbund und für solche Nationen, die sich bisher dem Vortus gestellten, mit ihm zu liebäugeln. Im Parademarsch können die Österreicher in Cetinje einrücken. Die Macht Österreich-Ungarns an der Ostküste der Adria erstreckt sich nunmehr bis mindestens Durazzo. Das hat mit seinem Krieg der Verbund getan.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Man wird in den nächsten Tagen wohl noch manche interessante und schöne Äußerung aus den Mäulern unserer Gegner erfahren. In hoher freudiger Anerkennung begrüßen wir unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen zu diesem großen militärischen wie politischen Erfolg, insbesondere auch den Generalstatthalter Herrscher Conrad v. Hörsing, der es in mutiger Weise verstanden hat, den Schlag mit vernichtender Wucht zu führen, nachdem er ihn geräuschlos und ohne den dem Gegner demerkt zu werden, vorbereitet hatte.

W. T.-B. Wien, 17. Jan. (Mittl.) Zur Unterwerfung Montenegros schreibt die „Vossische Zeitung“ unter der Überschrift „Der erste Bescheid“ u. a.: König Nikita hat wieder die Entschlossenheit gezeigt, die er oft bewiesen hat. Er sah, daß er ein schlechtes Geschäft gemacht hatte, also ab er nach Montenegro ist nicht dem Pakt von London begetreten, dessen Unterzeichner sich verpflichtet, nur gemeinsam Frieden zu schließen. Es darf jetzt frei liegen, ich will nicht mehr, denn ich kann nicht mehr. Einer unserer Feinde ist befehrt worden durch die Wucht der Waffen. Wir hatten der Zeit, da sie alle befehrt sein werden.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt u. a.: Die Friedensbitten Montenegros ist der erste schärbare Entschluß des Krieges. Man darf ihn nicht überschätzen, weil er der erste derartige Erfolg ist, man braucht ihn aber auch nicht zu unterschätzen, weil er an sich militärisch und der räumlichen Ausdehnung nach genommen verhältnismäßig klein ist. In einem Punkte ist jetzt Ruhe und Frieden und an einem Punkte wird jetzt ein Definitivum geschaffen werden, an dem die Entente mit aller Entschlossenheit, welche sie aufweisen wird, nichts ändern kann. Unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder darf man zu diesem Erfolg von ganzem Herzen beglückwünschen. Er zeigt, wie glänzend ihre Waffenstreckung die Erklärung des Verbundes, worin und wie mächtig ihr Eindruck auf die Ententegegner und naturgemäß auf Montenegro wirkte. — Weiter sagt das Blatt: Alle Stürme an der bestärkenden Front, welche seit Neujahr nicht aufhören, haben nichts genutzt. Rußland und jetzt Montenegro gefallen — damit ist das Prestige Rußlands auf dem Balkan tödlich getroffen. Und das ist gut so. Denn Rußland suchte auf dem Balkan nur seine eigenen Interessen. Alle kleinen balkanischen Freunde waren nur angeworben, um ihm, dem großen Rußland, auch noch Konstantinopel zu verschaffen.

## Die erste Neutermeldung.

Die unbedingte Waffenstreckung wird noch geheimhalten.

W. T.-B. Amsterdam, 18. Jan. (Mittl.) Das Neutermische Bureau verbreitet in London folgende Meldung aus Athen: Wie verlautet, hat Montenegro mit Österreich-Ungarn einen Waffenstillstand geschlossen.

## Italienische Auskünfte zum Abfall Montenegros.

L. Berlin, 18. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Wn.) In welcher Richtung die Besöhnungsversuche der Entente über den Abfall Montenegros gehen werden, kann man aus einer Mitteilung der „Tribuna“ vom 13. Januar entnehmen. An diesem Tage war zweifellos dem in Rom eingetroffenen König und dem Ministerium der Entschluß König Nikitas bekannt. Trotzdem wurde das offiziöse Blatt mit der Veröffentlichung der folgenden Entschlüsse betraut: Wir können bestimmt versichern, daß Deutschland durch Vermittlung des Fürsten Bülow in Lugern Montenegro einen Separatfrieden vorschlagen ließ, um die Reorganisation des serbischen Heeres auf montenegrinischem Boden zu verhindern. Diese Vorschläge wurden zurückgewiesen, worauf die militärische Aktion begann, die zur Besetzung des Bosnischen führte.

Natürlich ist, wie wir zu erklären ermächtigt sind, kein wahres Wort daran, daß Fürst Bülow auch nur den kleinsten Schritt unternahm. Aber in Rom sucht man rechtzeitig auf das Kommen vorzubereiten. Morgen wird man vielleicht, obgleich es sich um den königlichen Schwiegervater handelt, in noch nachdrücklicherer Weise angeblicher Berliner und Wiener Verfälschung und Nikita gemachten Versprechungen den Verrat Montenegros aufschreiben. Denn es muß verschleiert werden, daß die Eroberung des Bosnischen und Venetians doch von einem gehörigen österreichisch-ungarischen Nachüberflug zeugt, und daß der Verbund, insbesondere Italien, zur Rettung des kleinen Staates nichts tun konnten. Das Adriatische Meer, ein österreichisches Meer, das heißt ein deutsches, so schreibt „Vossische Zeitung“ im „Figaro“ unter dem 14. Januar, wäre Nord gewesen für Italiens Größe. Das Kabinett Salandra



weil, daß sein Kriegsgeschäft bankrott macht, und daß sich die öffentliche Meinung des Landes gegen es wendet. Es kommt ihm nicht darauf an, die Familienehre der italienischen Königin herabzusetzen, wenn ihm dadurch eine Gnadenfrist gewonnen wird. Der „Verzäster Nikola“ hat als wahrer Patriot gehandelt, als er unnütze Menschenopfer ersparte und sich bei den unbedingt siegreichen Mittelmächten vielleicht mildernde Umstände für die Zukunft sicherte. Mögen sich andere Völker für England und die Entente verbluten.

### Die serbischen Flüchtlinge in Italien.

W. T.-B. Bern, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ läßt in einem Begrüßungsartikel an die in Brindisi angelandene serbische Regierung durchblicken, daß italienische Beamte die serbischen Flüchtlinge nicht übermäßig zuvorkommend behandeln. — Dem „Corriere della Sera“ zufolge passieren andauernd serbische, von Bari kommende Flüchtlinge Rom, wo nur wenige Aufenthalt nehmen. Die meisten ziehen die Weiterfahrt nach Frankreich vor. In den letzten Wochen sollen mehr als 20 000 Serben Rom passiert haben.

### Unruhige Stunden in Italien.

W. T.-B. Mailand, 17. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der „Secolo“ meldet aus Rom: Der italienische Gesandte bei der serbischen Regierung ist gestern früh in Rom eingetroffen, wo er mit dem Minister des Äußeren eine Besprechung hatte. Der König ist angeblich nach Tarent zu einer Begegnung mit dem Prinzen Mirko von Montenegro abgereist.

### Die Bestürzung in Italien schon vor dem Bekanntwerden der Kapitulation Montenegros.

Br. Lugano, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Jede Nachricht aus Italien, sowie die gesamte Presse spiegeln die trotz aller Besöhnungsversuche wachsende Bestürzung über den österreichischen Vormarsch in Montenegro wider. Die mehr oder minder offiziellen Blätter fahren in der Verteidigung der Regierung fort. Die „Stampa“ erklärt: Diebstahl sei alles gewesen, man habe die Serben mit Munition und 5000 Tonnen Lebensmitteln unterstützt und dabei die Dampfer „Brindisi“ und „Citta di Palermo“ verloren. Italien habe neue Beschlüsse nicht zu fassen. Der „Messaggero“ wünscht, daß der gemeinsame Kriegsrat in Paris schleunigst wieder zusammentrete, und der „Secolo“ kommt geradezu zu dem Schlusse, Italien müge den Mut haben, Albanien aufzugeben und die dort gelandeten Truppen zurückziehen, falls es dort allein den Bulgaren, Österreichern und Deutschen gegenüberstehen muß.

## Die griechischen Schwierigkeiten.

O. Berlin, 17. Jan.

Die neue Gewalttat unserer Feinde in Thessalonien beweist nicht die Stärke, sondern die ratlose Schwäche der Gegner. Griechenland soll zur Bewährung gezwungen werden und in diesem Zustande einen unüberlegten Schritt tun. Es würde den Engländern und den Franzosen gut gefallen, wenn König Konstantin, geneigt durch die abermalige schwere Verletzung griechischen Gebiets, seine Wahl endgültig träte und an unsere und unserer Verbündeten Seite träte, also die Feindseligkeiten gegen die Eindringlinge eröffnete. Zu dieser letzten Wahl soll Griechenland gedrängt werden, wobei man freilich die darin liegende Geringschätzung der griechischen Truppen mit zu den Beweisen eines geradezu sträflichen Hochmuts im feindlichen Lager rechnen muß. Würde sich Griechenland offen für unseren Vierbund entscheiden, so wäre für die Feinde, und das ist ihre Rechnung, die Bahn frei für jede nur denkbare weitere Gewalttat, eine ganze Reihe griechischer Inseln würde besetzt werden, und die Aufgabe, sie für das bedrängte Hellenenreich zurückzugewinnen, würde nicht bloß im Kriege, sondern auch im Frieden zweifellos schwer genug sein. Nun ist aber die feindliche Taktik von so dürftiger Einfachheit und Durchsichtigkeit, daß sie ganz gewiß ebenso fehlschlagen wird, wie das allen bisherigen Maßnahmen des Vierbundes widerfahren ist. Die politische

wie die militärische Lage auf dem Balkan ist so beschaffen, daß wir eine Unterstützung durch die griechischen Waffen weder brauchen noch wünschen können. Unser Interesse wird durchaus durch die Beibehaltung der griechischen Neutralität befriedigt; das gleiche gilt, wie kaum hinzugefügt zu werden braucht, von den Interessen unserer Verbündeten ganz ebenso. Die Besorgnis aber, daß sich dieser Zustand ändern könnte und daß es dem Trängen der Feinde wohl gar gelingen möchte, Griechenland mit sich fortzureißen, diese Möglichkeit tritt, je länger desto mehr in den Hintergrund. Sie spielt kaum noch irgendwo in den politischen Erwägungen eine Rolle. Wie es nun aber auch mit Griechenland werden mag, die Linie der Entwicklung geht im Südosten ungebrochen weiter, sie verläuft nach dem Willen des Siegers und nicht nach den ohnmächtigen Versuchen im feindlichen Lager, durch Winkelsüge und Brutalitäten das unentrinnbare Schicksal noch abzuwenden. Die feindlichen Truppen werden an den Küsten nur gerade solange bleiben können, wie es die Langmut unseres Vierbundes ihnen gestatten wird. Man kann sich nicht vorstellen, daß ein gewissenhafter militärischer Fachmann, Franzose oder Engländer, wirklich zu glauben vermöchte, diese von ihrer natürlichen Basis losgerissene Seereschiffe in Saloniki werde den Bulgaren oder, wenn es sein muß, unseren und den österreichisch-ungarischen Truppen Widerstand leisten können. Das Schicksal des Landungsheeres wird besiegelt sein, wenn wir und unsere Freunde es für an der Zeit halten. Bis vor acht Tagen hatte der Vierbund immerhin noch einen Aktivposten in Montenegro. Auch damit ist es jetzt vorbei, und zwar für immer. Die bewundernswerte Leistung der österreichisch-ungarischen Truppen hat in den schwarzen Bergen ein politisches Urteil von geradezu geschichtlich bedeutender Vollkommenheit gesprochen. Italien ist jetzt endgültig vom Balkan weggewiesen. Gerade Italien ist durch den Sieg unserer Freunde tödlich getroffen worden, und mit unaufhaltbarer Notwendigkeit wird sich Folge an Folge reihen, auch die Zukunft der albanischen Gebiete leuchtet sich, und der Tag ist nicht mehr fern, wo in Nordetrus der Wille unseres Vierbundes in freundschaftliche Berührung mit griechischen Wünschen und Forderungen kommen und zu ihrer Bewirkung mittelbar oder unmittelbar wird beitragen können. Die Leidtragenden werden aber auch hier wieder die Italiener sein, denen es in und mit Salona genau so gehen wird wie Engländern und Franzosen in und mit Saloniki. Man wird sie dort belassen, solange es sich rechtfertigen läßt; man wird sie hinauswerfen, wenn die Stunde gekommen ist. Den Griechen aber geziemt Geduld. Wir wissen freilich, wie schwer ihnen diese Tugend gemacht wird, die Gewalttat von Thessalonien zeigt es aufs neue, aber in Athen regiert die Klugheit, und auf sie dürfen wir auch jetzt vertrauen.

### Ein Ultimatum an Griechenland?

Ein neuer Gewalttatigkeitsakt des Vierbundes?

Br. Sofia, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Nach einer Athener Meldung haben England und Frankreich gestern der griechischen Regierung eine befristete Note überreicht, die tatsächlich einem Ultimatum gleichkommt. Die Note erklärt, Griechenland solle binnen 48 Stunden allen diplomatischen Vertretern und Konsuln der Vierbundsmächte die Pässe ausstellen, widrigenfalls der Vierbund die zur Wahrung seiner Interessen für nötig erachteten Schritte unternehmen werde.

### Griechenland fordert die Räumung seines Gebiets?

Die Panik in Athen zur Besetzung von Thessalonien.

W. T.-B. Wien, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Griechenland wird heute in

einer Note von der Entente die Räumung des griechischen Territoriums fordern. — „Mira“ zufolge hat die Besetzung von Thessalonien in Athen eine ungeheure Panik erzeugt und Enttäuschungen und Randeckungen gegen die Vertreter der Entente hervorgerufen. Durch das rechtzeitige Einschreiten der Behörden wurde ein Angriff des Volkes auf die französische und englische Gesandtschaft verhindert.

### Die Franzosen in Kavalla.

Br. Sofia, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) Die „Kampana“ meldet aus Athen: Die Franzosen sehen ihre Truppenlandungen in Kavalla fort. Die Entente plant noch vor Einsetzen der Offensive gegen Saloniki die Belagerung Kavallas. Die Franzosen quartieren sich in den Wohnungen der geflohenen Bevölkerung ein. Der griechische Militärbefehlshaber hat von seiner Regierung noch keine Verhaltungsmaßregeln erhalten.

### General Sarraill Oberbefehlshaber in Mazedonien.

W. T.-B. Amsterdam, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Die Mitternachtsmeldung, daß die englisch-französischen Spezialkräfte in Mazedonien unter den Oberbefehl des Generals Sarraill gestellt worden sind, wird durch eine Meldung des neutralen Bureaus aus Saloniki bestätigt.

### Die Kriegsschiffe vor dem Hafen von Saloniki.

Br. Sofia, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bl.) In Saloniki wurden zwei Flugplätze errichtet. Vor dem Hafen liegen 12 große Kriegsschiffe und Kreuzer, darunter der russische Kreuzer „Ascol“ und 20 kleinere. Die verankerten Schiffe werden durch ein Minenlager geschützt, das sich von Kara Burum bis Kavalla hinzieht.

### Die feindliche Brückensprengung bei Kilindir.

Nach weitere acht kleinere Brücken zerstört.

W. T.-B. Bern, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Athen: Die Alliierten sprengen außer der Stammbrücke noch acht kleinere Brücken zwischen Voro und Kilindir. Man vermutet, daß ähnliche Vorbeugungsmaßnahmen unverzüglich auch auf dem Wege nach Monastir getroffen werden würden.

### Die Lahmlegung des griechischen Schiffsverkehrs.

W. T.-B. Haag, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Ein Telegramm aus Athen berichtet, daß seit einem Monat keine Dampfer oder Segelschiffe von Griechenland ausgefahren oder angekommen sind. Von mehreren hundert Schiffen, die ausgefahren sind, um Lebensmittel zu laden, ist man ohne Nachricht.

### Wiener Stimmen zur Landung vor den Toren Athens.

W. T.-B. Wien, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Die Blätter betonen, daß die bisherigen, in Saloniki, Korfu und Santi Quaranta verübten Gewaltakte der Entente durch die nach Privatmeldungen erfolgte militärische Besetzung des Piräus und von Thessalonien noch überboten worden. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Wenn der König von Griechenland auch nach dem Einbruch in Athen die Nacht hat, seine Politik gegen die Entente zu verteidigen, würde die militärische Besetzung Athens die Gruppe der Mittelmächte nicht empfindlich treffen. Selbst im schlimmsten, kaum vorzustellenden Falle würde eine erzwungene Unterstützung der Armee, die in einer ihr verhassten Gemeinshaft kämpfen müßte, militärisch ohne Wert sein. Das Blatt glaubt indes, daß der Einbruch in Thessalonien und in den Piräus nur die Aufmerksamkeit in London und Paris von den schweren Niederlagen in Serbien, auf Gallipoli und in Montenegro ablenken und die Vorkämpfer ohne Wert in den Händen der Feinde des Vierbundes tauschen solle. Jedenfalls müßten die kleinen neutralen Völker endlich zu dem Bewußtsein kommen, wer sie bedroht und ihre Kraft mißbrauchen wolle. — Die „Reichspost“ meint dagegen, wenn die Landung vor den Toren Athens tatsächlich erfolgt sei, könne man sich auf jäh überfliegende Ereignisse gefaßt machen. Es scheint nicht, daß Griechenland in der Verfassung sei, sich zu wehren.

## Unterhaltungsteil.

### Aus Kunst und Leben.

\* Die literarische Gesellschaft hat ein ganz anderes Gepräge erhalten, seit sie ihren Sitz im „Roten Saal“ des Kurhauses innehat. Meist ist der Saal gut besucht, gestern aber war er überfüllt. Der Abend versprach besonders interessant zu werden, und er wurde es auch. Einar Forchhammer hat hier eine große Gemeinde, und auch wenn er nur als Regisseur auftritt, wie dies gestern der Fall war, versetzt er nicht, die gewohnte Anziehungskraft auszuüben. Dem nordischen Dichter J. P. Jacobsen war der Abend gewidmet. Herr Forchhammer gab einen ganz kurzen Lebensabriss des Dichters wieder, las Teile aus dem Roman „Marie Grubbe“ vor, dann Gedichte, später Teile aus Novellen. J. P. Jacobsen ist ein edler Dichter, der sich in liebevoller Kleinmalerie gefällt, und der die Natur mit Dichteraugen schaut. Herr Forchhammer verstand es, die Werke des Dichters dem Publikum feinfühlerisch zu übermitteln. Er liest einfach und eindringlich, und sein angenehmes Organ umschmeichelt den Zuhörer, ohne ihn zu ermüden. Die von Einding verlesenen Gedichte sang Frau Anne Forchhammer mit Geschmack und tiefem Gefühl. Ihr durchdacht Vortrag ist zu rühmen. Am besten gelang der Künstlerin das Lied „Im Grevil, im Garten“, das, leise hingehaucht, angenehmen Eindruck hinterließ. Ein Lob gebührt Herrn Seder, der schmieglam und diskret am Flügel begleitete. Die so zahlreichen Anwesenden zeichneten das Künstlerpaar durch freundlichen Beifall aus. B. v. N.

\* Aufführung von Viktor Hahn Warbed-Tradgedie in Darmstadt. Viktor Hahn hat in seiner Ausarbeitung des Schiller'schen Fragments von den beiden Möglichkeiten der Stoffbehandlung, entweder aus dem Gegensatz zwischen der angenehmen großen Rolle des Betrügers Warbed und seiner Unfähigkeit, eine Komödie zu schaffen oder aber die Tragik dieses Gegensatzes zu behandeln, an der der Held zugrunde geht, den letzten Ausweg gewählt, der der ursprünglichen Schiller'schen Vision entspricht. Von Schiller selbst rührt der größte Teil des in Versen ausgeführten ersten Aufzuges her, sowie das Szenarium, an das sich Hahn im großen und

ganzen gehalten hat. Freie Dichtung ist das Vorspiel. Hahn's Sprache zeigt fast durchweg die edle Leidenschaftlichkeit und die plastische Wortmalerei Schillers. Die einzige Ausfälligkeit wäre die Verwendung einiger moderner Fremdwörter, die den historischen Stil des Dramas empfindlich stören. Der Stoff selbst und seine Behandlung ist so „aktuell“ wie möglich für ein historisches Drama. Die Schilderung der vorläufigen Herrschaft im England des ausgehenden 15. Jahrhunderts ließe sich ohne weiteres auf die heutigen Verhältnisse übertragen. Der Schiller'sche Entwurf ist bekannt genug, so daß es sich erübrigt, auf den Inhalt des Dramas einzugehen. Hahn ist es gelungen, in seinem Werk den Betrug des falschen Prinzen, der den patriotischen Jüngling das verwerfliche Mittel heiligen läßt, zu adeln und den Helden als Märtyrer der guten Sache zu verklären. Wie auch bei Schiller, tritt das deklamatorische Element ziemlich in den Vordergrund; die eigenen Ergänzungen Hahn's, so namentlich die Liebeszene zwischen Warbed und der Prinzessin, und vor allem das Vorspiel, sowie die Schlüsselszene verraten ungewöhnliches dichterisches Empfinden und ebensolche dramatische Begabung. Spielleiter war Herr Baummeister, der durchweg vollendete farbenschöne Bilder gestellt und vor allem auch die geschichtliche Treue in der Ausstattung gewahrt hatte. Die Gerichtshalle des Vorspiels und die Huldigungsszene waren Meisterstücke geschmackvoller und historisch-treuer Geschichtsbilder. Herr Baummeister gab den Warbed mit Feuer und Leidenschaft und glänzender Sprechkunst. Eine glänzende Leistung war ferner die Margarete von York, Fräulein Affens, die die kalte, herzlos berechnende, politische Intrigantinnen prächtig zum Ausdruck brachte. Viktor Hahn's Werk wurde vom Publikum sehr warm aufgenommen. Der Dichter mußte nach dem zweiten und jedem folgenden Akt auf der Bühne erscheinen, um den Dank und die Anerkennung der Hörer entgegenzunehmen. Warbed dürfte sich dauernd auf dem Spielplan der deutschen Bühnen halten; er bedeutet eine sehr schätzbare Bereicherung unseres historischen Tragödienschatzes. Gie.

### Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Agnes Sorma, die seit Kriegsbeginn für die Verwundetenfürsorge tätig ist, hat ihrem letzten Gastspiel in Hannover einen würdigen Abschluß ge-

geben. Die Künstlerin mietete für einen Nachmittag das dortige Residenz-Theater und lud 800 Soldaten aus den verschiedenen Lazaretten zu einer Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm“ ein, in der Agnes Sorma die Hauptrolle übernahm. Der Leiter des Lazarettwesens in Hannover, Generalarzt Dr. Geißler, erhielt von der Künstlerin überdies eine ansehnliche Summe zur Anschaffung von Gaben für diejenigen Verwundeten, die der Vorstellung nicht beizuwohnen konnten.

Das Bremer Stadttheater brachte am 14. Januar „David“, ein Schauspiel aus großer Zeit in 5 Aufzügen von Ludwig Jacobs-Mäcker, zur Uraufführung. Das Werk wurde sehr gut gespielt und fand lebhaften Beifall. Lebende Kunst und Musik. Der Bildhauer Professor Justus Moser ist in Steglitz bei Berlin, 84 Jahre alt, gestorben. Er war ein Studiengenosse von Reinhold Vega und studierte unter Leitung von Drake an der Berliner Akademie. Unter anderem ist die Sandsteinfigur, Kunstschmuck, in der Nationalgalerie von ihm, weitere mehrere Gruppen an Berliner Brücken.

Der Kaiser hat Albert Niemann zu dessen 85. Geburtstag nachstehendes Telegramm zu gehen lassen: „Zur heutigen Vollendung Ihres 85. Lebensjahres meinen warmsten Glückwunsch. Gott schenke Ihnen über die jetzige ernste Zeit hinaus noch glückliche Jahre im Frieden des deutschen Vaterlandes.“ W. R.

Wie dem neuesten Heft der „Kunstchronik“ zu entnehmen ist, werden in der spanischen Kunstzeitschrift „Boletín de la Sociedad Española de Excursiones“ von dem Forscher der Kunst in Aragonien, Ricardo del Arco, Aufnahmen und Daten mehrerer bisher gänzlich unbekannter Wandgemälde Goya's veröffentlicht. Diese Malereien wurden zu Saragossa im Palacio Sobradal aufgefunden, der heute der Familie Condes de Sabanda gehört. Die Wandgemälde sind 1,30 Meter hoch und stellen religiöse Motive dar. So sind die „Heimführung“, die „Beweinung Christi“, die „Erleuchtung des Engels an den heiligen Joseph“ sowie die Gestalten der heiligen Joachim, Cabetan, Vincens Ferrer und Anna wiedergegeben. Die Malereien stammen aus der frühesten Zeit Goya's und sind im Auftrag des Don Joaquin M. Govea, Conde de Solbadiel, ausgeführt worden.



## Der griechische Gesandte in Rom über die Haltung seines Landes.

Br. Lugano, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die „Tribuna“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung mit dem griechischen Gesandten in Rom, Goromilas, über die Haltung Griechenlands. Danach soll der Gesandte, über die Zweifel, die Griechenland Neutralität manchmal annehmen lasse, befragt, gesagt haben: Griechenland habe in jeder Beziehung die Entente bevorzugt. Die Verbündeten der Alliierten auf den drei Inseln bei den Dardanellen sei ohne jeden direkten Widerspruch seitens Griechenlands erfolgt. Die Landung in Saloniki und viele andere Gefälligkeiten, die das Publikum kenne, bewiesen die Unrichtigkeit solcher Zweifel.

### Zur Wiedereröffnung der griechischen Kammer.

W. T.-B. Athen, 17. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Gabas meldet: Die Kammer wird ihre Arbeiten am 24. Jan. wieder aufnehmen. Man weiß noch nicht, ob der König der Eröffnung der Session persönlich beizuwohnt. Es scheint sicher zu sein, daß der Unterrichtsminister Michalidis allein der Kandidat für die Präsidenschaft der Kammer sein wird. Die einige Wähler melden, soll demnächst der Belagerungszustand erklärt werden.

### Ein neuer Polizeipräsident in Athen.

#### Verhaftungen wegen Spionage in Korfu.

W. T.-B. Paris, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Athen: Der Polizeipräsident ist abgesetzt worden. Der Nachfolger ist Oberst Palamiras. — Die französischen Behörden in Korfu ließen mehrere Personen wegen Spionage verhaften.

### Das kaiserliche Schloß auf Korfu nicht besetzt

W. T.-B. Bern, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Temps“ über die Audienz des französischen Gesandten Guillemin beim König der Hellenen würde es scheinen, daß die französischen Truppen das Schloß Achilleion auf Korfu nicht besetzt hätten.

### Die militärische Lage an der griechischen Grenze.

Br. Lugano, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Ragini meldet: Die Lage an der Front sei unverändert. Es befestigte sich immer mehr die Überzeugung, daß Saloniki nicht angegriffen wird, daß noch für geraume Zeit kein bedeutendes Ereignis bevorsteht. Aus guter Quelle erzählt Ragini, daß Bulgarien die von den Franzosen im Dezember zerstörten Eisenbahnbrücken von Demir-Kapu und Geogeli wiederhergestellt hat. Andererseits haben die Franzosen die große Brücke über den Vardar bei Gumenie noch nicht zerstört, sie hatten aber eine starke Wache bereit, um die Zerstörung bei dem ersten Anzeichen einer feindlichen Offensive vorzunehmen. Die Ernennung des Generals Sarail zum Generalkommandanten der vereinigten Streitkräfte in Saloniki geschah auf Grund eines englisch-französischen Abkommens. Die Maßregel werde sicher die besten Folgen für die Einheitlichkeit der bevorstehenden Aktion haben.

## Der Krieg der Türkei.

### Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Jan. (Nichtamtlich. D.) Das Hauptquartier meldet: An der Front keine wesentliche Veränderung. Unsere Artillerie zerstörte einen feindlichen Monitor, der in der Gegend von Cheikh Said bemerkt wurde.

An der Kaukasus-Front leisten unsere Truppen heldenhaften Widerstand gegen die Angriffe, die der Feind mit überlegenen Kräften gegen unsere Stellungen zwischen den Flüssen Aras und Is ausführt. Dieser Widerstand ermöglicht es, ein Zusammenwirken unserer auf den Flügeln stehenden Truppen mit denen der Mitte trotz heftiger anhaltender Schneestürme zu sichern.

Auf den übrigen Fronten keine Änderung.

### Eine englische Illustration zu dem „Horreichen Rückzug“ von den Dardanellen.

W. T.-B. Berlin, 17. Jan. (Nichtamtlich.) In dem englischen Lager bei Sedd-ul-Bahr wurde ein gedruckter Befehl gefunden, der in Übersetzung folgendermaßen lautet:

Armeebefehl!

Besonderes Hauptquartier, 21. April 1915.

Soldaten Frankreichs und des Königs!

Vor uns liegt eine Aufgabe, die ohne Vorgang in dem heutigen Krieg ist. Zusammen mit unseren Kameraden von der Flotte sind wir im Begriff, eine Landung an einer offenen Küste angreifen, den Stellungen zu erzwingen, die von unseren Feinden unannehmbar genannt werden. Die Landung wird mit Gottes und der Flotte Hilfe erfolgreich ausgeführt werden. Die Stellungen werden erstürmt und der Krieg einem ruhmvollen Abschluß nähergebracht werden. Denkt, so sagte Kitchener, als er Eurem Oberbefehlshaber Lebewohl sagte, denkt, eines Tages werdet Ihr den Fuß auf die Halbinsel Gallipoli setzen, Ihr müßt die Sache durchdenken bis zum Ende. Die ganze Welt wird auf Euer Vordringen blicken. Laßt uns uns würdig erweisen der großen Aufgaben unserer Waffen, die man uns anvertraut hat.

John Hamilton, General.

Die ganze Welt wird auf Euer Vordringen blicken, sagte Kitchener damals, jetzt jagte Asquith in seiner Unterhausrede am 10. Januar über den kläglichen Rückzug von Gallipoli: Diese Unternehmung in Verbindung mit dem früheren Rückzug von Suda und Anzaz ist ohnegleichen in der Geschichte der Armee und Marine. Sie verdient die tiefe Dankbarkeit des Königs und des Landes und wird einen unvergleichlichen Platz in der englischen Geschichte einnehmen.

Es gilt also wieder einmal der alte Grundsatz: Kriegskunst ist veränderlich.

### Drei japanische Panzerkreuzer für den Sueskanal.

W. T.-B. Paris, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Das „Journal“ meldet: Von Tokio sind drei japanische Panzerkreuzer, angeblich „Asuga“, „Tetsu“ und „Chitose“, nach dem Sueskanal abgegangen, entweder, wie das Blatt meldet, zum Schutz der japanischen Schifffahrt im Mittelmeer, oder zur Beihilfe bei der Verteidigung des Kanals.

## Griechenland und die Türkei.

Der Wunsch nach freundlicher werdenden Beziehungen.

W. T.-B. Konstantinopel, 17. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der griechische Gesandte Kallergis, der von einiger Journalisten um Äußerungen angegangen wurde, gab, obwohl er gewisse Zurückhaltung an den Tag legte und keine langen Erklärungen abgeben wollte, zu verstehen, daß es der Wunsch der hellenischen Regierung sei, die Beziehungen zur Türkei wieder enger zu knüpfen. Während der Durchfahrt des Gesandten durch Bulgarien taten die bulgarischen Behörden alles, um seine Reise zu erleichtern. Das Schiff, das den Gesandten von Byrraus nach Kavalla brachte, wurde in kurzer Entfernung vom Hafen von einem englischen Kriegsschiff angehalten. Englische Offiziere stiegen an Bord, durchsuchten und befragten den Gesandten, der sich legitimieren mußte. Hierauf ließen sie das Schiff frei.

## Der Krieg gegen Italien.

Das Opfer des französischen Unterseebootes „Soucault“ ein italienischer Hilfskreuzer.

Br. Lugano, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die Erklärung des österreichischen Kriegspressequartiers, daß das von dem französischen Unterseeboot „Soucault“ im Adriatischen Meer versenkte Schiff kein österreichisches gewesen und es sich möglicherweise um ein italienisches handeln dürfte, findet ihre Bestätigung im Untergang des italienischen Hilfskreuzers „Citta di Palermo“, der nach dem offiziellen italienischen Bericht in der Nähe von San Giovanni di Medua auf eine Tiefmine gestoßen ist. „Citta di Palermo“ war ein Dampfer von einem Bruttovermögen von 3450 Tonnen, einer Länge und Breite sowie einer äußeren Erscheinung, die eine Verwechselung mit einem österreichischen Kreuzer des Typs „Novarra“ leicht erklärlich macht. Der Dampfer gehörte zur Flotte der italienischen Staatsbahnverwaltung.

### Bittere Vorwürfe Vissolattis gegen die Engländer.

Br. Amsterdam, 17. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die „Morning Post“ berichtet aus Rom, der angesehene Parlamentarier Vissolatti habe sich geäußert, daß die Eroberung des Lotofischen eine neue bittere Pille für die Verbündeten sei, daß für Italien aber die Kohlenfrage und die Frachtfraße eine viel größere Bedeutung habe. Die Engländer verstanden nicht, daß die norditalienischen Fabriken schließen und Tausende von Italiener arbeitslos werden, wenn England nicht Kohlen zu annehmbarem Preise liefere. Italien würde sonst den Krieg nicht fortsetzen können. Das Gefühl der Bitterkeit gegen die Engländer würde von den Deutschen geschürt werden. Italien habe England um 100 Dampfer für den Kohlentransport gebeten. Der Berichterstatter fügt hinzu, nichts schädige das Ansehen Englands in Italien so sehr wie die hohen Frachtpreise.

### Bargilal über die internationale Lage.

W. T.-B. Bern, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“: In einer Versammlung der Gemeindebehörden in Padua sagte Bargilal über die internationale Lage u. a.: Die bisherigen Erfolge des Feindes seien zurückzuführen auf die fähigkeitsvolle Inaktivität aller unter dem Willen eines Einzelnen, während das andere Lager mit jenen vorübergehenden Ungleichheiten und Meinungsverschiedenheiten zu rechnen habe, welche eine Liga freier Völker mitgedrungen mit sich bringe. Die Behauptung, Italien sei für die letzten unermesslichen Konsequenzen der Balkanpolitik der Entente (Invasion Montenegro) verantwortlich, sei unhaltbar. Wenn man aber statt dessen versichere wolle, Italien habe Anteil an der Verantwortung für die im Mai und Juni des letzten Jahres begangenen Fehler und Mißgriffe, so müsse man andererseits die Bemerkung gestatten, daß es für ein Land ohne natürliche Grenzen die nachfolgenden und erheblichen Aufgabe sei, alles auszubieten, um den Gefahren einer Invasion vorzubeugen. Sei es gelungen, dieses Ziel gründlich zu sichern, so habe man die hierzu verwendeten Mühen und Opfer ebenso wenig zu bereuen wie die so vermiedene Abwendung der Kräfte. Wenn indessen diese Beweggründe bis heute Mißtrauen befehen hätten, würden sie doch die Mißfolge und Fehler niemals rechtfertigen, welche eine Nation, die schon so viele Opfer gebracht habe, nicht verdienen würde und ihrer Regierung nie bezeugen könnte.

## Der Krieg gegen England.

Zusammenstöße bei einer Londoner Friedenskundgebung.

W. T.-B. London, 17. Jan. (Nichtamtlich.) In der Kirche von Kingsland, im Norden von London, wo am Sonntagmittag eine Kundgebung zugunsten der Beendigung des Krieges stattfand, kam es zu aufgeregten Szenen. Die Friedensfreunde wurden für Verräter erklärt, mit roter Farbe bemalen und mußten schließlich durch die Polizei in Sicherheit gebracht werden. Die Demonstranten sangen „Rule Britannia“ und nahmen eine Entschiedenheit an, in der gefordert wird, daß der Krieg energisch fortgesetzt werde, bis Deutschland geschlagen sei.

### Die englischen Uebergriffe auf die neutrale Schifffahrt.

W. T.-B. Stockholm, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Der schwedische Amerikadampfer „Stockholm“, der auf der Fahrt von New York nach Göteborg in Kirkwall aufgehalten wurde, soll zufolge einer Mitteilung der Reederei nach Liverpool geführt worden sein, um einen Teil seiner Ladung zu löschen.

### Englands finanzielle Lasten.

Br. Haag, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der „Economist“ erhielt nachstehende Zuschrift: Was denkt die Regierung zu tun in Anbetracht, daß die an Englands Bundesgenossen gewährten Anleihen einen permanenten Druck von 50 Millionen Pfund Sterling für jedes Jahr der Kriegsdauer auf Englands Schultern liegen? Wie wird man dies bezahlen, da doch die Pensionsliste für Verwundete und Angehörige gefallener Krieger schon so erheblich stieg und die Industrie durch den Mißwettbewerb Amerikas und der Ausfall an anderer Kundschafft gleichgültig so bedenkend sind? Das Blatt schreibt nach einer heftigen Kritik über die Kriegsführung im allgemeinen: Wann werden wir endlich eine Regierung erhalten, die aus den Erfahrungen lernen und eine Politik des gesunden Menschenverstandes führen wird?

### Der „Baralong“-Mord in der schwedischen Presse.

Br. Stockholm, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die schwedischen Zeitungen berichten heute sehr ausführlich über die Verhandlungen des deutschen Reichstags über die „Baralong“-Affäre. „Stockholms Dagbladet“ bringt vier

Spalten darüber. Es heißt darin: Ein unparteiischer Beobachter muß es ganz verblüffend finden, daß die englische Regierung während dieser ganzen langen Zeit Kapitän McBriggs Bericht nicht veröffentlicht oder auch nur angedeutet hätte, wie sich der Vorgang darstellte. Aus diesem eigenartigen Schweigen, wie auch schon vorher bei dem Untergang des Kapitän Webbigen und seines Unterseebootes, erhält man leider den Eindruck, daß von englischer Seite ein Vorgehen, das nicht leicht mit den Traditionen der britischen Marine übereinstimmt, verborgen werden soll.

## Die Lage im Westen.

### Abgesetzte französische Befehlshaber.

W. T.-B. Bern, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden aus Marseille: Auf einen Bericht des Generals d'Amaba hat der Kriegsminister die Generale Serbiers, den Kommandanten des 15. Bezirkes, Vernard, und den Gouverneur von Marseille ihrer Ämter entbunden. Der Abgeordnete von Bouche du Rhone, Bouillon, benachrichtigte den Kammerpräsidenten, daß er die Regierung über die Gründe dieser Verfügung interpellieren werde. General Coquet wird der Nachfolger Serbiers. General d'Amaba hat den Soldaten den Zutritt zu Wirtschaften nur in gewissen Stunden gestattet. Diese Maßregeln erfahren durch die Verfügungen der beiden Generale gewisse Änderungen, was zum Konflikt führte. Die Gastwirte vor Marseille hielten eine Protestversammlung ab, wegen Verletzung der Offiziere und beschloßen, nötigenfalls eine Kundgebung durch Schließung ihrer Geschäfte am 24. Januar zu veranstalten.

## Der Krieg gegen Rußland.

### Wird die Duma einberufen werden?

#### Thronrat im Kaiserpalast.

S. Stockholm, 18. Jan. (Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters.) Auf Grund des Briefes Rogjankos wurde Gorenzkin am höchsten Stelle vorstellig. Der Zar berief einen Thronrat nach Jaroslaw-Selo, um sich mit ihm über die Duma zusammenkunft zu beraten. An der Konferenz nahmen teil: Gorenzkin, Tschowstow, der Kriegsminister, der Marineminister und der Generaldirektor der kaiserlichen Kanzlei, Staatssekretär Tanejew. Das Ergebnis ist noch unbekannt. Der „Ruskoje Slowo“ berichtet jedoch aus angeblich ganz zuverlässiger Quelle, daß die Einberufung des Reichsrats und der Duma demnächst bevorstehe. Die Bewahrung soll in äußerster Eile erfolgen. Zunächst wird nur eine ganz kurze Haushaltsberatung zugelassen werden. Ein Minister sagte dem Berichterstatter des genannten Blattes, besonders Gorenzkin sei für eine begrenzte Duma-tagung eingetreten.

## Die Neutralen.

### Freigelassene deutsche Flieger.

Br. Amsterdam, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die zwei deutschen Flieger, Leutnant Bogner und Flugmeister Riedel, welche am 12. Jan. von dem deutsch-schiff Koordhinder auf der Nordsee gerettet wurden, dürfen wie die holländische Regierung entschieden hat, nach Deutschland zurückkehren.

### Die veränderten Pläne des Vlissinger Forts

Br. Haag, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die holländische Erste Kammer behandelte heute die Vorlage über die Küstenverteidigung. Minister Veltje teilte namens des Kriegsministeriums mit, daß mit dem Bau der Vlissinger Forts fortgeschritten werde, obwohl nach neuerer Durchsicht der Pläne der Generalstab erklärt hat, daß er bei Gelegenheit mit dem Kriegsminister über diese Sache in Meinungsanstand treten wird.

### Die schwedische Thronrede.

W. T.-B. Stockholm, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Die vom König bei der Eröffnung des Reichstages im Reichssaal des königlichen Schlosses vorgelesene Thronrede bestrichert ersäus den immer umfangreicher werdenden Kampf, dessen Ergebnis über die Zukunft der Völker entscheiden werde. Die Regierung hoffe lebhaft, die Neutralität, die sie zu Kriegsbeginn erklärt habe, auch in Zukunft beibehalten zu können. Die Rede sagt ferner: Zwecks Aufrechterhaltung der Neutralität und des Selbstbestimmungsrechtes Schwedens haben wir die Streitkräfte zu Lande und zu Wasser vermehrt und müssen sie stets bereithalten. Das schwedische Volk hat im verfloßenen Jahre in mannigfacher Weise unter den Wirkungen des Krieges gelitten. Die Kriegsführenden vernachlässigten immer mehr die Grundzüge des Völkerrechts und ihren Zweck, die Beherrschung der Neutralen und Begrenzung der gewalttätigen Handlungen des Krieges gegenüber dem friedlichen Verkehr. Schweden, dessen glorreicher Anteil an der Schöpfung dieser Grundzüge bekannt ist, ergreift teilweise zusammen mit den Regierungen der beiden anderen skandinavischen Länder Maßnahmen zur Aufrechterhaltung dieser anerkannten internationalen Grundzüge. Die Haltung der kriegführenden Mächte verursachte dem schwedischen Volk erhebliche wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die Regierung mußte mehrere Male gegen Veruche, den Handel unter fremde Aufsicht zu stellen, einschreiten. Die Arbeit für die Stärkung der Landesverteidigung müsse ohne Verzug fortgesetzt werden. Trotz großer Sparanstrengungen im Budget würden Entwürfe zu einer neuen Steuer vorgelegt werden. Die Thronrede bemerkt, die Regierung habe die Absicht, dem Reichstag vorzuschlagen, besonders Abgeordnete auszuwählen, die mit der Regierung geheime Fragen überlegen sollen, wie dies z. B. im Herbst 1914 bereits der Fall gewesen sei.

### Rückkehr der Fordschen Friedensmission.

Der Bannstrahl der französischen Automobilsfabrikanten.

Br. Amsterdam, 17. Jan. (Genf. Bl.) Die Mitglieder der Fordschen Friedensfahrt verlassen heute abend Haag, um über Rotterdam auf dem Dampfer „Rotterdam“ nach Amerika zurückzukehren. Zur Strafe für Ford beschloß die Vereinigung französischer Automobilfabrikanten, alle Beziehungen zum Hause Ford abzubrechen, da sich dessen Chef, wie sich die Vereinigung ausdrückt, zum „Agenten Deutschlands“ gemacht hat.

### Huan-chihais Krönungstag.

#### Der 9. Februar als Krönungstag Huan-chihais.

W. T.-B. London, 17. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie die „Times“ aus Peking erzählt, ist die Krönung Huan-chihais auf den 9. Februar festgesetzt worden. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte sind angewiesen worden, das Kaiserreich anzuerkennen. Einige Neutrale werden dem Beispiel vielleicht folgen. Huan-chihai glaubt, daß seine Krönung dem unsicheren Zustand ein Ende bereiten wird.

### Kardinal Mercier beim Papst.

W. T.-B. Rom, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Nachdem Kardinal Mercier die Messe gelesen hatte, fuhr er zum Vatikan, wo er vom Papst in Privataudienz empfangen wurde.



## Zukunftspläne und Gegenwartssorgen im Reichstag.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

**B. Berlin, 18. Jan. (Zentr. Bl.)** Zu Beginn der heutigen Tagung beschäftigte sich der Reichstag mit dem Antrag der Regierung auf Vertagung des Hauses bis zum 15. März. Die Redner aller großen Fraktionen, die Abg. Scheidemann (Soz.), Wassermann (nl.), Spahn (Zentr.) und Dr. Hertel (Kons.) stimmten darin überein, daß dieser Zeitpunkt des Wiederkommens des Reichstags zu spät sei, da man unmöglich den mit den neuen Steuervorlagen befaßten Etat bis zum 1. April erledigen könne. Herr Heffterich bemerkte zunächst unter Beifall des Hauses, daß es ja wohl nicht das erste Mal sei, daß der Etat zum 1. April nicht fertiggestellt wurde, bewies auf das übliche Gezecke und war auch der Meinung, daß man die neuen Steuervorlagen, die er für provisorisch hielt, einer gründlichen Untersuchung unterziehen müsse. Der Abg. Scheidemann stellte zum Schluß nochmals fest, daß das ganze Haus in der Forderung einig sei, genügend Zeit zur Prüfung der Angelegenheit zu erhalten. Dann wurde der Vertagungsantrag angenommen und das Haus trat in die Beratung der Zensurfrage ein.

Es liegen die Resolutionen der Haushaltskommission vor, ferner die abgelehnten Resolutionen, die die Sozialdemokraten erneut eingebracht hatten, und die sich auf Aufhebung des Belagerungszustandes, mindestens aber auf Wiederherstellung der Pressefreiheit, beziehen. Als erster Redner erschien der Abg. Dittmann (Soz.), der seinem Herzen denn auch gründlich Luft machte und sich sehr bald eine Nische seitens des Vizepräsidenten Dobe zugewann. Auch der Loebell'sche Erlaß wurde in die Debatte hineingezogen. Herr Dittmann ging in seiner Besprechung der Zensurfrage, das gesamte Register der dazu gehörigen Beschwerden durch; vor allem haben's ihm aber die kommandierenden Generale angetan. — Als zweiter Redner erhielt der Abg. Gerstenberger (Zentr.) das Wort, der sich besonders mit den bayerischen Zensurverhältnissen beschäftigte und einige Heiterkeit erntete für seine Bemerkung, daß im bayerischen Kriegsministerium die Sozialdemokraten ein gewisses Ansehen genießen.

### Die Schuldigen für die ungenügende Kartoffelversorgung.

**Br. Berlin, 18. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zentr. Bl.)** Im Laufe der letzten Tage waren im Landwirtschaftsministerium Vertreter sämtlicher deutschen Landwirtschaftskammern versammelt, um die Frage der Kartoffelversorgung Deutschlands zu erörtern. Es wurde, wie das „B. L.“ hört, klar gelegt, daß wohl genug Kartoffeln in Deutschland vorhanden sind, daß aber die Landwirte mit der Herausgabe ihrer Vorräte zurückhalten. Die Gründe dafür sind kurz die, daß dem Landwirt das Verfügen bei den jetzigen hohen Futterpreisen mehr Gewinn sichert, als die Lieferung der Kartoffeln an die Bevölkerung, nachdem Höchstpreise für die Kartoffeln festgesetzt worden sind. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß eine Steigerung der Preise um 1 M. bis 1,20 M. für eine starke Familie bis zur neuen Ernte eine Mehrausgabe von 7 M. bedeutet, die als nicht erträglich angesehen werden könne. Der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums erklärte die von den Landwirtschaftskammern ins Feld geführten Gründe im allgemeinen an und sagte zu, daß eine Erhöhung der Kartoffelbörsenpreise in Erwägung gezogen werden solle. Wie groß die Erhöhung sein werde, solle sobald als möglich bekannt gegeben werden. Auch die Spannung zwischen Produktions- und Kleinhandelspreisen, die jetzt 1,30 M. beträgt, soll erhöht werden, nachdem das Oberkommando in den Marken und auch der Magistrat von Berlin anerkannt haben, daß der Unterschied zwischen beiden Preisen zu gering ist. Man hat eine Spannung von 1,75 M. vorgeschlagen.

## Preußischer Landtag.

Im Verlauf der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses führte Dr. Friedberg (nl.) noch aus: Wenn es der Regierung gelingt, den Geist der Einmütigkeit mit in die Friedenszeit hinüberzunehmen, so wird sie sich damit den Dank des Vaterlandes erwerben. Wenn aber nach dem Krieg die politischen Gegensätze wieder aufleben werden, so wollen wir dabei doch nicht vergessen, wie gewaltigen Kampf wir jetzt haben führen müssen, und daß wir alle Söhne eines Volkes sind. (Lebhafter Beifall.) Der Abg. Hirsch hat ein recht eigenartiges Friedensprogramm entwickelt. Er verlangt vom Reichskanzler, er möge öffentlich und in aller Form sich gegen Annexionen aussprechen. Der Reichskanzler würde nach meiner Meinung einen außerordentlich schweren Fehler begehen, wenn er das täte. Einmal trägt er für die Ausführungen einzelner keine Verantwortung. Und dann dürfen wir doch nicht übersehen, daß sich seine Kollegen in den feindlichen Ländern nicht der mindesten Zurückhaltung befleißigen. In England hat man sich nicht gehescht, auszusprechen, daß man Deutschland zerschlagen, daß man Deutschland zum alten Zustand bundesstaatlicher Ohnmacht zurückverführen müsse. Gewiß sagen manche radikale Elemente, daß der Krieg die Arbeiterkämpfe aller Länder nichts angehe, weil er von anderen Faktoren gemacht sei. Sehen denn aber die Arbeiter auf Grund ihrer internationalen Beziehungen dem Krieg Widerstand entgegen? Davon ist ja nicht die Spur zu merken. (Lebhafter Beifall.) In allen anderen Ländern stimmen die großen Arbeiterkassen mit Jubel in den Ruf ein: Deutschland muß vernichtet werden! (Sehr richtig!) Wo ist denn die friedliche Tendenz, wenn in Frankreich gesagt wird, daß selbst der am meisten zum Frieden geneigte Sozialist niemals einen Frieden unterschreiben werde, der nicht Elßaß-Lothringen zurückgibt? Belgien herauszugeben wäre das Törichteste, was wir tun könnten, denn es ist uns ein Unterpfand für den Frieden, wie wir ihn wollen. (Die Sozialdemokraten rufen: nach dem Friedensschluß!) Am 4. August war allerdings der Reichskanzler davon ausgegangen, daß Belgien ein neutrales Land gewesen sei, und er hat den Durchbruch damit verteidigt, daß er ein Gebot der Selbsterhaltung war. Aber seitdem ist doch klar geworden, daß Belgien gar nicht das neutrale Land gewesen ist, als das es uns noch damals erschien. (Sehr gut!) Wir haben inzwischen erfahren, daß es schon seit Jahren mit unseren Feinden unter einer

Dede stehe. Warum aber hat der Abg. Hirsch denn nicht mit dem Ausdruck der Entrüstung gesprochen von der Vergewaltigung eines Staates wie Griechenland. (Stürmischer Beifall und Sehr gut!) Eine derartige Vergewaltigung eines freien Volkes ist von unserer Seite niemals beabsichtigt worden. Auch wir stimmen der Anregung des Abg. Hirsch zu, daß nach dem Krieg vor allem einer Wohnungsnot vorgebeugt werden muß. Bei der Verteilung der Wirtschaftslage möchte ich veranstellen, daß der Etat mit außerordentlich großer Sparsamkeit aufgestellt ist, wie das jetzt auch dringend geboten ist. Es will mir aber nicht angängig erscheinen, die neue Steuervorlage mit dem Defizit bei der Eisenbahn zu begründen. Da müßte doch vor allem untersucht werden, ob dieses Defizit voraussichtlich wiederkehren wird. Im Jahre 1908 hatten wir über 200 Millionen Defizit, und der Finanzminister von Rheinbaben verlangte daraufhin 5 Millionen neue Steuern. Es zeigte sich aber in den folgenden Jahren, daß an die Stelle des Defizits wieder erhebliche Überschüsse traten. Entscheidend für die Verteilung der Eisenbahneinnahmen ist das Jahr 1915, und darüber wissen wir noch nichts. Wir werden nach dem Krieg auch mit größeren Eisenbahneinnahmen rechnen müssen. Daß gespart werden muß, und daß sich jeder einzelne Steuerzahler einschränken muß, das ist selbstverständlich; auch daß neue Mittel aufgebracht werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber wir müssen uns vorbehalten, die vorgeschlagenen Erhöhungen und ihre Notwendigkeit im einzelnen zu prüfen. Wenn es möglich ist, daß eine Aktiengesellschaft mit einem Kriegsgewinn von rund 200 000 M. davon 188 000 M. in Form von Steuern abgeben muß, dann gibt das doch zu denken. Kommen wir zu der Überzeugung, daß die vorgeschlagenen Zuschläge notwendig sind, so werden wir vor der Verantwortung nicht zurückschrecken und der Bevölkerung eine neue Last auferlegen. Die Stellung meiner Partei zur Wahlrechtsfrage ist bekannt. Wir sind mit der Regierung darin einig, daß die Reform des Wahlrechts eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart ist, daß aber auch diese Reform während der Kriegsdauer nicht gemacht werden kann. Bei der Zensur geben wir gern zu, daß manchmal eine Trennung zwischen militärischen und politischen Dingen schwer ist. Wir verlangen aber auf alle Fälle eine gleichmäßige und gerechte Handhabung der Zensur. Wir bedauern, daß niemand vorhanden ist, der vor dem Parlament für die Handhabung der Zensur die Verantwortung trägt. (Lebhafter Beifall links.) Es etwas gibt es doch in keinem anderen Staat. Mit der Verhängung des Belagerungszustandes darf die politische Verantwortlichkeit der Regierung doch nicht völlig verschwinden und alles auf die Militärbehörde übergehen. Das wäre ein Zustand, der nicht aufrechtzuerhalten wäre. Mit seinen Presseerlassen hat Minister v. Loebell seinen eigenen Wählern einen sehr schlechten Dienst erwiesen. Er nimmt für sich das Recht in Anspruch, die Wahlen zu beeinflussen. Wenn wir im Frieden aber immer darüber klagen führten, die Regierung mische sich zugunsten einer bestimmten Partei in die Wahlen, so wurde uns jetzt vom Minister selbst erwidert, die Regierung stehe über den Parteien. Das ist ein korrekter Standpunkt. Aber dann müssen wir auch dagegen Verwahrung einlegen, daß die Regierung Wahlen nach einer bestimmten Richtung zu beeinflussen versucht, und daß dafür die Mittel, die doch von sämtlichen Steuerzahlern aufgebracht werden, benutzt werden. (Sehr richtig! Links.)

Abg. Freiherr v. Sehlitz (freil.): Mir scheint, in der Kriegszeit haben Ausführungen über die Finanzierung der Eisenbahnen lediglich theoretischen Wert. Die Tatsache, daß wir genötigt sind, an die Steuerkraft der Bevölkerung in erheblichem Maße zu appellieren, macht den Hinweis notwendig, daß, wie im Privatwirtschaft, so auch im Staatshaushalt, möglichst sparsam und einfach wirtschaftet werden muß. Die außerordentlich guten Leistungen unserer Selbstverwaltungsorgane weisen darauf hin, daß wir in der Folge unsere Beamtenzahl erheblich einschränken können, ohne daß das Wohl des Staats darunter leidet. (Sehr richtig!) Auf dem Gebiet der Eisenbahnen dürfen wir allerdings nicht eine unangemessene Sparsamkeit üben. Für das wirtschaftliche Durchhalten im Krieg ist die Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen von größter Bedeutung, und ebenso wichtig ist es auch, daß für die Zeit nach dem Krieg unsere Eisenbahnen wieder zur vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit gebracht werden. Die innere Kolonisation wird noch eine viel größere Bedeutung gewinnen, wenn wir in den im Osten neu gewonnenen Ländern sie durchführen können, um neues Bauernland zu schaffen. (Beifall.) Bei den Steuerfragen muß es das Ziel sein, die Steuerleistung der Steuerkraft anzupassen. Die Einkommen- und Ergänzungsteuern müssen den Bundesstaaten ganz verbleiben. Das Reich darf in dies Gebiet nicht eingreifen, und der frühere Begriff muß wieder rückgängig gemacht werden. Die Frage, ob es zweckmäßig ist, die Wahlrechtsfrage in einer Thronrede zu erörtern, halten meine Freunde nach den mündlichen früheren Erfahrungen mit einer Thronrede verneint. Auch in die neue Thronrede ist schon alles mögliche hineingelesen worden. Konrad Haukmann deutet die Vermerkung schon so, daß die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen damit gemeint sei. Ich kann wohl, ohne den Widerspruch der Regierung zu finden, erklären, daß die Thronrede nicht so gedeutet werden kann. (Sehr richtig! Rechts.) Meine Zweifel, ob jetzt schon die nötige Einmütigkeit der Parteien in der Wahlrechtsfrage besteht, sind durch die heutigen Ausführungen beinahe zur Gewißheit geworden. (Sehr gut! Rechts.) Im Interesse des Landes darf erst darangegangen werden, wenn unter den Parteien, die auf dem Boden eines sachgemäß abgestuften Wahlrechts stehen, Einigkeit erzielt ist.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Abg. Ströbel (Soz.) wendet sich gegen den Schlußantrag, der es der Sozialdemokratie nur unmöglich machen wolle, zu antworten. Der Schlußantrag ist ein Beweis für Ihre schlotternde Angst vor der Wahrheit. (Lärm.) So lohnen Sie die ungeheuren Opfer des Volkes an Gut und Blut. (Stürmische Entrüstung und Pfuirufe. Anhaltendes Läuten der Präsidentenglocke.) Der Redner spricht weiter, ist im Lärm aber nicht zu verstehen.

Präsident Graf v. Schwerin: Wenn die Glocke des Präsidenten ertönt, muß der Redner schweigen. (Mühselige Zustimmung.) Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß, sobald die Glocke ertönt, und der Redner trotzdem weiterpricht, seine Worte nicht mehr stenographisch aufgenommen werden. (Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ströbel: Das ist ja ein vollständiges Robur. Wir bedanken uns für dieses neue Ausnahmegesetz.

Abg. Hoffmann (Soz.): Auch ich protestiere gegen die neue Anordnung, daß die Stenographen nicht schreiben sollen, was nach dem Läuten der Glocke gesagt wird.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz.): Um jedes Mißverständnis zu beseitigen, betone ich ausdrücklich, daß es mir nicht im Traum eingefallen ist, das Verlangen aufzustellen, jetzt Belgien zu räumen.

Die Steuervorlage und der Etat gehen an die verstärkte Budgetkommission.

Dienstag 11 Uhr: Änderung des Knappschaftsgesetzes und kleinere Vorlagen. — Schluß 5 3/4 Uhr.

## Ein Konflikt zwischen der Landeskommission der Sozialdemokratie Preußens und der sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

Die Radikalen im Landtag in der Überzahl.

**Berlin, 18. Jan.** Aus dem „Vorwärts“ erfährt man, daß die Landeskommission der Sozialdemokratie Preußens, die am 14. und 15. Januar tagte, mit 25 gegen 6 Stimmen bei einer Enthaltung, nachdem ihre die von der Fraktion zur Etatsberatung formulierte Erklärung vorgelegt worden war, folgenden Beschlüsse annahm: Die Landeskommission, nach dem Statut zur Führung der Parteigeschäfte der Sozialdemokratie Preußens berufen, kann der von der Mehrheit der Landtagsfraktion beschlossenen Erklärung zum Krieg nicht zustimmen. Sie billigt die Haltung und Politik der Reichstagsfraktion, die in der Erklärung vom 4. August 1914 festgelegt ist und spricht die bestimmte Erwartung aus, daß durch die Landtagsfraktion nichts geschieht, was geeignet ist, die Politik der Reichstagsfraktion zu durchkreuzen. Nach Annahme dieses Beschlusses trat die Landtagsfraktion zu erneuter Beratung einer Erklärung zusammen. Die Fraktion nahm zwar einige Änderungen an der Erklärung vor, berücksichtigte aber wesentliche Wünsche der Landeskommission nicht. Darauf faßte die Landeskommission mit 21 gegen 5 Stimmen den Beschlusse, zu konstatieren, daß die Landtagsfraktion ihre Mitteilungen nicht berücksichtigt hat. Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Hirsch, Hoch, A. und P. Hoffmann, Viehnecht und Ströbel erklärten hierzu laut „Vorwärts“: Sie könnten als Richtschnur für ihre Tätigkeit nur das Parteiprogramm und die Beschlüsse der nationalen Parteitage anerkennen. Sie bestritten der Landeskommission das Recht, ihr die Politik vorzuschreiben.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Oberreichsanwalt Dr. Zweigert hat den Charakter als Wirklicher Geh. Rat mit dem Prädikat Erzellen erhalten. Zweigert, der aus dem preussischen Justizdienst hervorgegangen ist und in ihm nach langjähriger Tätigkeit als Staatsanwalt zuletzt Oberlandesgerichtsrat in Celle war, gehört dem Reichsgericht seit 1897 an. Zuerst war er Reichsanwalt, seit Ende 1907 ist er als Nachfolger von Dr. Hanfken Oberreichsanwalt. Herr v. Oldenburg-Jannuschan, der frühere ultra-konservative Reichs- und Landtagsabgeordnete, ist für das Herrenhaus präsentiert worden.

Aus dem Bundesrat. W. T.-B. Berlin, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der Bundesrat beschloß eine Verordnung, wonach derjenige, der Salzheringe einführt, verpflichtet ist, diese an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Berlin unter gewissen Voraussetzungen abzuliefern. Der Reichskanzler trifft hierfür die nötigen Ausführungsbestimmungen.

Aus- und Durchfuhrverbot für Holzschuhe. W. T.-B. Berlin, 17. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Ausfuhr- und Durchfuhrverbot für Holzschuhe; ferner eine Bekanntmachung über künstliche Düngemittel.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Konzerte bei offenen Fenstern.

Eine Entscheidung von besonderem Interesse für Wiesbaden hat soeben der höchste preussische Gerichtshof gefällt. In den inneren Räumen eines hiesigen Hotels hatte an einem Abend ein Konzert über 10 Uhr stattgefunden, während die Fenster nach dem die ganze Front einnehmenden Balkon geöffnet waren. Deshalb wurde gegen den Inhaber des Hotels das Strafverfahren eingeleitet. Die Straßenzuständigkeitsverordnung Wiesbadens bestimmt im § 71 Abs. 3: „Das Aufzuziehen in den Häusern ist nach 10 Uhr abends nur dann gestattet, wenn dabei die straßenwärts gelegenen Türen und Fenster geschlossen gehalten werden“. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten, wegen er sich mit der Revision wandte. Er machte in erster Linie geltend, daß die Vorschrift des § 71 Abs. 3 rechtsungültig sei, weil § 360 des Strafgesetzbuchs die Strafbarkeit der Erzeugung ruhestörender Lärms erschöpfend geregelt habe. Jedemfalls hätte es also genügt, das Verbot auf bestimmte Arten von Musikaufführungen zu beschränken oder es erst von 11 Uhr abends eintreten zu lassen. Das Verbot finde aber überhaupt nur auf das Aufzuziehen in Privathäusern Anwendung. Der Strafkammer des Kammergerichts hat jedoch die Revision zurückgewiesen. Er nimmt in Abweichung von seiner früheren Auffassung an, daß neben dem § 360 des Strafgesetzbuchs Raum für den Erlaß von die Erzeugung ruhestörender Lärms betreffenden Polizeiverordnungen bleibt. Der Senat erkannte auch die Rechtsgültigkeit jenes Vorschriften im Hinblick auf § 61 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landesstellen vom 20. September 1887 in Verbindung mit dem auch in Wiesbaden geltenden § 10 Titel 17 Teil 2 des Allgemeinen Landrechts an. Er ging davon aus, daß die Vorschrift den Gefahren beuge, die für die Gesundheit der Bewohner, insbesondere der in einem Anstalt wie Wiesbaden sich aufhaltenden Erhaltungsbefürdungen durch die Störung der Nachtruhe infolge späten Aufzuziehens entstehen könnten. Der Senat nahm an, daß § 71 Abs. 3 der Polizeiverordnung sich auf Häuser beziehe, die dem Gast- und Schankwirtschaftsbetrieb dienen. Gegenüber dem Einwand des Angeklagten, daß das Verbot des Aufzuziehens in der Weise, wie es ergangen, nicht notwendig sei, kam der § 15 der Verordnung von 1887 in Betracht, nach dem der Richter nur die Rechtmäßigkeit, nicht auch

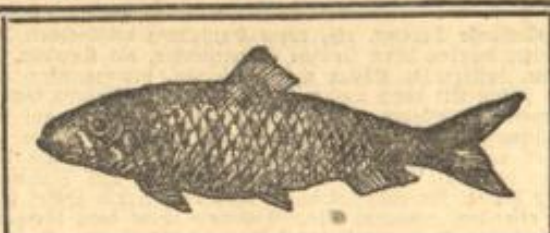






# J. J. Höss

Fischhalle :: Marktplatz 11



Telephon No. 173  
" " 1771  
" " 3488

Nachdem der Streik in Holland zu Ende ist, treffen heute wieder die ersten

## Holl. Angelschellfische, Cabliau etc. ein.

Die Zufuhren werden jetzt wieder regelmässig.

### Amtlliche Anzeigen

#### Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß weder die Stadtdienster noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Zwangsvollstreckung beauftragten Vollstreckungsbeamten kann zur Abwendung der Pfändung rechtsgültige Zahlung erfolgen.

Wiesbaden, den 6. Januar 1916.  
Der Magistrat.

### Nichtamtliche Anzeigen

Morgen 6 Uhr:

Marktkirche Mittwochs  
Walter Eckard,

Königl. Hofopernsänger von hier.  
Vertragsfolge berechtigt z. Eintritt.  
Reinertrag für das Rote Kreuz.

### Zwiebeln

Schöne kleine Ware, 10 Pfund 1.75.  
Wilhelm Enders, Obbenstraße 7.

### Pelzhüte

Müsse, Kragen, sowie Umfess. aller Sammet- u. Pelzformen nach neuest. Modell. J. Matter, Bleichstraße 11.

### Lehrinstitut für Damen-

Schneider u. Putz.  
Marie Wehrbein, Kugelb. 11, 2.

Gründl. u. sorgfält. Ausbildung in Schnittmusterzeichnen.

Zuschneiden u. prakt. Arbeiten.  
Baptistus 12 Nr.

### Pianino

gebr., geg. bar zu kauf. ges.  
Off. u. J. 505a.  
d. Tagbl.-Verl.

### Kaufe gegen sofortige Kasse

vollständige Wohnungs- u. Zimmer-Einricht., Nachlässe, einzelne Möbelstücke, Antiquitäten, Pianos, Kassen, Schränke, Kunst- u. Aufstellwagen v. Gelegenheitskauf. Chr. Reiningers, Schwab. Str. 47. Telefon 6372.

Best. aber einfach. Mädchen oder f. d. Frau (nicht Lauffrau), mit bewähr. Weizen u. faub. in d. Arb., für vorm. in fl. best. Haushalt sof. geinst Kapellenstraße 18, Part.

Frau oder Mädchen, zuverlässig u. sauber, für tagst. gegen guten Lohn auf sofort gesucht. Vorzustellen von 11-12 u. 4-5 Uhr, Rheinbahnstraße 5, Portier.

### Pförtner,

der in schriftlichen Arbeiten bewandert ist, sofort gesucht. Nicht mehr Kriegsverwendungsfähige Militärdienstleistungen bevorzugt. Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen an 74 Kupferweg Gustavsburg.

### Tüchtigen Friseurgehilfen

sucht Max Hfinger, Hotel Rose.

### Intelligente Dame

mit guten Umgangsformen, welche tagst. dem Hause fernbleiben l., gesucht. Näheres Wagner, Mainz, Reuterstraße 35, 1.

### Tücht. Tüncher, Maler u. Anstreicher

sofort gesucht. Zu melden bei Geschäftsführer Böcker, Neubau Unteroffizier-Vorschule, Viebrich.

Joh. Pauli jr.

Superf. geb. Fräul., durchaus perfekt im Schneidern, mit guter Handschrift u. geliebte Vorleserin, wünscht tagst. Vertrauensstelle in gutem Hause. Off. u. S. 561 an den Tagbl.-Verlag.

### Vorstednadell

(Rubin mit Brillanten) verloren. Abzug. gegen Bel. Heinertweg 5.

Damenstich verloren Sonntag von Beltrichstr. bis Wilhelmstr. ob. Gießer. Wilhelmstr. bis Blücherplatz. Abg. a. gute Bel. Blücherstr. 15, 1 l. Verloren eine Pappschachtel mit Bluse u. Vorhang. Abzug. bei Conrad, Rietelstraße 20.

### Brauner Sadel

mit rosa Schleife abh. gel. W. Bel. abzug. Schlichterstraße 18, 1.

### „Meisterfinger“

u. Wohn.-Platz gesucht. Tel. 2505.

### Umzugs-Gelegenheit

Strede: Hannover, Berlin, Düsseldorf, Mannheim usw. Ged. Adolf Rouha, Schornhorststraße 29.

### Pferdedung gesucht.

Kärntneri Nr. Nagel, berl. Viktorialstr.

L. 551.

### Die stattliche junge Dame

bittet unter

H. G.

(im Tagblatt-Verlag) Bild und Brief abzuholen.

Nr. 4.

## Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1916.

(Nachdruck verboten.)

### Inhalt.

- 1) Argentinische steuerfreie 4 1/2 % äußere Gold-Anleihe v. 1888/89.
- 2) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Taler-Lose).
- 3) Hamburgische 3 % Staats-Prämien-Anleihe von 1866 (50 Taler-Lose).
- 4) Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt zu Greiz und Frankfurt a. M., Grundrentenbriefe.
- 5) Oesterreichische Gesellschaft v. Roten Kreuzen, 10 Fl.-L. v. 1882.
- 6) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1888.
- 7) Sachsen-Meiningerische Staats-Prämien-Anl. (7 Fl.-Lose) v. 1870.
- 8) Stuhlweißenburg-Raab-Grazer 2 1/2 % Präm.-Anteilscheine v. 1871.
- 9) Wiesbadener Kronen-Brauerei A.-G., 4 1/2 % Part.-Obl. Emis. 1887.

### 1) Argentinische steuerfreie 4 1/2 % äußere Gold-Anleihe von 1888/89.

Verlosung am 2. Dezember 1915.

Zahlbar am 1. April 1916.

(Ohne Gewähr.)

A 20 2 30 260 223 435 549 552  
361 625 658 714 742 780 827 893  
1079 114 249 325 340 416 497 498  
613 684 830 939 2043 171 285 321  
343 424 672 708 735 843 874 990  
3027 110 371 461 508 537 815 910  
4021 070 085 139 286 317 330 336  
343 446 608 659 801 821 825 828 842  
848 6083 120 191 246 362 441 510  
611 642 654 677 719 806 833 6014  
022 138 222 231 238 306 352 510  
483 760 870 881 941 7030 272 484  
540 712 844 988 960 972 8278 284  
297 328 379 399 423 693 867 935 976  
980 9164 219 325 452 626 681 763  
784 863 954 10020 191 199 222 251  
252 592 733 757 810 834 867 917 997  
11162 285 289 303 319 368 402 446  
472 504 605 832 850 12041 250 286  
278 288 379 398 487 496 606 587 663  
690 711 733 821 941 13022 045 090  
163 164 392 415 578 655 783 975  
14023 176 262 278 335 443 473 585  
671 810 826 981 18180 189 267 301  
440 489 533 613 684 688 698 784 958  
13078 165 231 280 283 418 464 479  
628 533 614 617 620 639 694 733 937  
17028 110 146 178 193 196 303 490  
779 871 879 980 18005 009 291 362  
492 499 501 550 584 686 698 832  
19217 255 809 830 342 421 450 583  
684 692 741 840 863 970 20152 842  
674 624 699 718 722 21109 113 251  
298 729 900 995 23089 203 241 874  
294 424 449 458 478 901 625 765 769  
934 23026 331 379 504 560 24197 229.  
A 100 2 23235 856 973 922 23604  
065 165 295 339 410 411 488 481 500  
539 582 625 710 743 743 876 23615

329 988 27030 048 130 202 339 451  
508 571 580 589 729 28117 120 126  
174 211 350 353 517 696 763 766 786  
932 940 29012 059 077 107 152 164  
217 680 915 961 30034 259 361 312  
859 495 504 792 831 928 31014 174  
184 289 299 323 525 649 709 810 817  
848 875 927 967 32090 082 175 203  
293 298 373 457 560 637 867 943 957  
975 33196 237 290 330 486 647 736  
775 863 878 897 34041 075 193 367  
439 747 954 35032 142 174 243 471  
594 678 691 725 827 862 871 875 939  
36027 039 090 107 218 405 478 799  
858 883 915 37003 092 162 282 375  
490 439 451 540 696 932 38005 099  
131 248 373 424 504 518 544 646 663  
704 768 779 918 39129 209 284 309  
359 395 516 646 673 691 796 805 934  
944 40021 060 220 229 259 287 310  
393 409 517 778 809 864 859 921 999  
41096 098 207 259 316 362 621 702  
703 831 874 42091 063 165 168 221  
310 485 502 543 602 696 727 746 787  
790 870 897 916 934 951 988 43163  
212 264 304 423 521 696 854 894 977  
997 44033 036 054 149 196 625 662  
723 786 846 860 877 956 43014 022  
182 225 367 517 688 756 825 883 864  
886 916 46020 161 234 381 590 610  
675 47048 066 177 245 302 414 560  
803 807 821 837 991 48008 107 103  
111 127 251 347 431 488 680 747 825  
871 913 49086 202.  
A 500 2 49637 701 749 776 797  
808 877 883 891 914 916 50002 125  
215 246 262 308 308 347 416 620 630  
695 731 878 879 897 51262 333 465  
530 812 52185 188 217 351.  
A 1000 2 52667 804 889 983  
53060 087 136 260 261.

### 2) Braunschweigische Prämien-Anl. (20 Taler-Lose).

172. Prämienziehung am 31. Dez. 1915.

Zahlbar am 31. März 1916.

Am 1. November 1915 gezogene

Serien:

247 347 732 735 1015 1461  
1550 1588 1969 1742 1743  
1841 1861 2018 2137 2288 2358  
2741 2824 2832 2922 2929 2935  
3101 3473 3673 4047 4072 4081  
4191 4247 4429 4523 4981 5127  
5131 5337 6310 6430 6903 7147  
7277 7573 7633 7783 7932 7977  
8363 8396 8409 8644 8857 9645  
9828 9829 9863 9971.

### Prämien:

Serie 1743 Nr. 41 (120), 2015 85  
(300), 2741 2 (300), 2832 22 (120)  
85 (120), 2922 2 (120), 4047 18 (300),  
4072 20 (9000), 4091 25 (300), 4420  
47 (45,000), 4981 33 (120) 47 (120),  
6430 10 (4800), 7783 8 (300) 29 (300),  
7932 39 (400), 8857 17 (300), 9846  
24 (3000) 44 (300), 9839 11 (300) 44  
Alle übrigen in obigen Serien  
enthaltenen Nummern sind mit  
34-2 gezogen.

### 3) Hamburgische 3 % Staats-Prämien-Anleihe von 1866 (50 Taler-Lose).

50. Serienziehung am 3. Januar 1916.

Prämienziehung am 2. Februar 1916.

Serie 9 30 33 34 166 329 333

343 313 378 378 379 421 424

458 459 479 494 538 585 596

598 692 741 778 822 847 898

954 1013 1150 1150 1203 1434

1549 1559 1675 1650 1708 1753

1793 1796 2049 2075 2093 2194

2257 2286 2371 2373 2438 2453

2501 2548 2637 2644 2663 2745

2756 2821 2859 2867 2881 2929

2959 2997 3005 3014 3098 3125

3194 3279 3317 3444 3454 3539

3583 3647 3658 3732 3724 3725

3798 3810 3832 3861 3963 3923

3968 3997.

### 4) Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt zu Greiz und Frankfurt a. M., Grundrentenbriefe.

Verlosung am 9. Dezember 1915.

3 % Grundrentenbriefe Reihe I.

Zahlbar am 1. April 1916.

Buchst. A. a 500 119 141 160

845 498 602 622 768.

Buchst. B. a 2000 77 216.

3 1/2 % Grundrentenbriefe Reihe II.

Zahlbar am 1. April 1916.

Buchst. A. a 300 3 172.

Buchst. B. a 500 2 13 16 46

67 209 306 390 435 514.

Buchst. C. a 1000 15 60 303

307 503 626 637.

Buchst. D. a 3000 62 90.

### 4 % Grundrentenbriefe Reihe III.

Zahlbar am 1. Juli 1916.

Buchst. A. a 200 41 71 77

108 164 172 174 181 247 358 384 434

887 990 1021 063 135 228 322 458

562 2255 268 464 646 924 3061 088

465 471 586 592 684 914 963 4040

076 190 545 592.

Buchst. B. a 500 30 125 210

216 281 351 457 618 628 846 1481

444 559 745 937 972 2112 187 147

526 531 568 685 690 766 862 869

3024 047 171 184 224 276 327 488

857 958 4128 840 512 567 730 5118

146 225 318 630 755 798 843 941 969.

Buchst. C. a 1000 18 254 356

392 439 444 549 757 767 885 900

1099 559 589 628 671 2083 132 153

242 261 352 403 527 707 785 855 962

3071 240 772 738 4078 048 099 163

167 210 231 434 499 725 767 5059

248 326 370 386 495 509 520 529 673

657 737 891 942 967 6522 656 670

770 785 798 800 993 7214 435 433

783 8149 162 223 841 431.

Buchst. D. a 3000 67 813 850

800 436 676 670 807 819 860 1078

293 368 408 412 617 634 841 912

2010 091 433 451.

### 4 % Grundrentenbriefe Reihe IV.

Zahlbar am 1. April 1916.

Buchst. A. a 100 289 391 563

641 1047 185 661 611 681 864.

Buchst. B. a 200 250 560 358

390 391 957 1288 711 902 943 974.

Buchst. C. a 500 239 361 796

916 1200 506 604 609 642 664 661

884 876 958.

Buchst. D. a 1000 61 191 209

290 350 394 615 1004 190 194 329

420 452 653 3233 307.

Buchst. E. a 2000 119 332 415.

### 4 % Grundrentenbriefe Reihe V.

Zahlbar am 1. April 1916.

Buchst. A. a 100 54 274 502.

Buchst. B. a 200 137 406 500.

Buchst. C. a 500 122 168

443 604.

Buchst. D. a 1000 48 60 743

843 870.

Buchst. E. a 2000 199.

### 4 1/2 % Grundrentenbriefe Reihe VI.



**Kohlen, Koks, Eisformbriketts,  
Unionbriketts,**  
Braun- u. Anthracitkohlen, Brennholz u. Sägemehl  
liefert  
**M. Gail M<sup>me</sup>. Wiesbaden**  
Bestellbüro: Wiesbaden, Schwalb. Str. 2. — Tel. Nr. 84.

**Frostbeulen. Pernion** beseitigt sofort den Schmerz und hilft in wenigen Tagen. Nachahmungen weißt man zurück. Niederlage: Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.

**Trauer-Bekleidung**  
Kleider, Mantel, Röcke,  
Blusen, Unterröcke etc.  
Massanfertigung sofort.  
**J. Hertz**  
Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. K 152

Rein vielbegehrtes Milchpulver  
**Milch** liefert für 1—2 Ltr. 40 Pf.  
(garant. reine Allgäuer Vollmilch)  
ist wieder eingetroffen  
**Aneipphaus Rheinstr. 71.**

**Risin-Salbe**  
vorzüglich bewährt gegen  
**Schnupfen**  
Tube 0,65 und 1,25 Mk.  
als Liebesgabe sehr  
zu empfehlen.  
enth. Menthol, Eucalyptol, Anästhesin,  
Suprarenin in steriler Salbengrundlage.  
Thür. Stangenkäse, St. 15 Pf., 10 St. 1,50.  
Parzer Käse, 10 St. 50, 90 Pf., 1.—.  
Schönfeld, Marktstraße 25.

Am 17. Januar verschied nach kurzem, schwerem Leiden  
mein herzensguter Mann, meiner Kinder treuversorgender Vater  
**Herr Wilhelm Lang**  
Erziehungsbeschafter.  
Die tieftrauernde Gattin:  
**Frau Elise Lang**  
geb. Göller.  
Wiesbaden, 17. Januar 1916.  
Goldgasse 8  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 1/2 Uhr vom  
Südfriedhof aus statt.

**Keuchhusten,  
Bronchial-Asthma  
Verkeimung**  
Spezial-Behandlung seit über 20  
Jahren mit bekannt nachweislich  
überraschend schnellstem bestem Erfolg.  
D. Schlamm, Apotheker,  
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.

**L. Schellenberg'sche  
Hof-Buchdruckerei**  
Kontor: Langgasse 21  
fertigt in kürzester Zeit in jeder  
gewünschten Ausstattung alle  
**Trauer-Drucksachen.**  
Trauer-Meldungen in Brief- und  
Kartenform, Besuchs- und Dank-  
sagungs-Karten mit Trauerrand,  
Todes-Anzeigen als Zeitungs-  
beilagen, Nachrufe u. Grabreden  
Aufdrücke auf Kranzschleifen.

## Lebensmittel

Weizenmehl . . . . .	Pfd. 24 „
Weizengriess . . . . .	„ 45 „
Perlsgro . . . . .	„ 58 „
Grünkern . . . . .	„ 68 „
Landerbsen, (ungeschält) . . . . .	„ 40 „
Riesenerbsen vorzüglich kochend . . . . .	„ 63 „
Reismehl . . . . .	„ 65 „
Haferflocken . . . . .	„ 55 „
Gerste, grob . . . . .	„ 40 „
„ fein . . . . .	„ 40 „
Gemüse- u. Suppennudeln . . . . .	„ 50 „
Makkaroni u. Suppentelg . . . . .	„ 50 „
Eiernudeln . . . . .	„ 85 „
Mischobst, nur schöne, frische Früchte . . . . .	„ 72 „
Pflaumen . . . . .	„ 72 „
Ringäpfel . . . . .	„ 80 „
Birnen . . . . .	„ 60 „
Aprikosen, (Calif.) . . . . .	Pfd. 1.25 „

So lange Vorrat:  
Vollheringe . . . . . Stück 16 „  
Rollmops, besonders groß . . . . . 18 „

**Franz Spielmann Nachf.**  
Scharnhorststr. 12. Tel. 40.

**Für Schuhmacher:**  
frisch eingetroffen: Kettstühle zu  
0,50 u. 1,00. Hartmann, Reckstr. 42.  
Ranbarinen, Dtd. 60, 1.— bis 1,30,  
Rift. 25 St. 1,90, 2,30, 2,70, Dtd.  
1,10, 1,50. Schönfeld, Marktstr. 25.

Am Sonntag, den 16. Januar 1916, nachm. 10 1/2 Uhr, verschied  
unser herzensguter Vater und Schwiegervater, der

**Königliche Garnison-Verwaltungsdirektor a. D.  
Herr Rechnungsrat Heinrich Löffler**

im 68. Lebensjahre.

**Landrichter Löffler, Hauptmann d. L.  
und Frau.**

Wiesbaden, Meß, den 18. Januar 1916.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 19. Januar 1916, nachmittags 3 1/4 Uhr vom  
Sterbehause, Kiebricherstraße 4, nach dem Südfriedhof.

Am 16. Januar, abends 9 1/2 Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater,  
Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel,

**Herr Friedr. Wilh. Wintermeyer II.**

im 79. Lebensjahre. Sein Heimgang wird von uns tief betrauert.

Die tieftrauernde Hinterbliebenen:

**Frau Luise Wintermeyer, Wwe.  
Familie Heil, Wiesbaden.  
Familie Friedr. Jonas Wintermeyer.  
Frau Luise Schmidt, Wwe., geb. Wintermeyer.**

Dohheim, den 16. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Römergasse 7, nach  
dem alten Friedhof statt.





# Inventur-Ausverkauf

beginnt Mittwoch, den 19. Januar.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass nur moderne und solide Schuhe und Stiefel für Herren, Damen und Kinder zu **aussergewöhnlich billigen** Preisen zum Verkauf gelangen.

Wiesbaden, Langgasse 33, Ecke Bärenstrasse.

68

## Odeon-Palast

Ecke Kirchgasse  
u. Luisenstrasse.

Heute!

Nur 3 Tage

Heute!

Der spannendste und Aufsehen erregendste

## Kriminal- u. Sensationsschlager „Die grosse Gefahr“.

Ein packend. und ergreifendes Kriminal-Drama in 3 Akten,  
in der Hauptrolle die bildschöne

## „Aud Egede Nissen“.

Gegenwärtiger Film entrollt uns ein Lebensbild von ergreifender Tragik. Die Szenen, wo den ehrbaren Eltern die zerschmetternde Nachricht gebracht wird, ihr Sohn sei des Raubmordes verdächtig, die Konfrontierung zwischen Vater und Sohn vor dem Untersuchungsrichter, der Raubmord auf der Eisenbahn, sowie der Sturz in die Tiefe von dem im schnellsten Tempo daherrasenden Expresszug bilden den Höhepunkt einer fabelhaft spannenden und atemraubenden Handlung, die den Zuschauer in atemlose Spannung von Anfang bis zu Ende versetzt. Das wunderbare Spiel der bildschönen „Aud Egede Nissen“ im Verein mit nur ersten Künstlern sichern dem Meisterwerk, das an Fotografie, Handlung u. Spiel unerreicht dasteht, einen vollen Erfolg u. übertrifft alles bisher Dagewesene. Ausserdem das bekannt reichhaltige erstklassige Beiprogramm, wie auch die neuesten Aufnahmen von den Kriegsschauplätzen.

Künstler-Orchester!

## Evangelischer Bund. Vorfeier

des Geburtstages Seiner Majestät Kaiser Wilhelms II.

Sonntag, den 23. Januar 1916, abends 8 Uhr,  
im Festsaal der „Turnergesellschaft“, Schwalb. Str. 8.

Mitwirkende:

Frau Dicker-Hüttel, Königl. Sächs. Hofopernsängerin a. D.;  
als Redner die Herren: Prof. M. Maacke, Prof. Dr. Merbach,  
Pfarrer Weesenmeyer; ferner Herr Adam Gahn (Graf), Mitglied  
des städt. Kurorchesters; die Gesang-Abteilung des Turnvereins  
Wiesbaden unter Leitung des Herrn A. Schanz, Organisten der  
Kirkkirche; Posaunen-Chor der Kirkkirche unter Leitung des Herrn  
Kraft, Mitglied des städtischen Kurorchesters.

Kartenverkauf: Reserv. Platz zu 1 Mk., nichtreserv. Platz zu 20 Pf.  
(einschließlich Kleidergeld) in den Geschäften des Herrn August Engel und  
bei Herrn Kaufmann Senebald, Bismarckring Nr. 15, bis zum Samstag  
abends 8 Uhr, Sonntagvormittag von 11<sup>1/2</sup>—12<sup>1/2</sup> Uhr in der Turn-  
halle, Schwalbacher Strasse 8, und abends an der Kasse. F 544

Der Vorstand: Herz, Pfarrer.

## Frauen-Sterbekasse.

Mittwoch, den 26. Januar 1916, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im oberen Neben-  
saal des „Turnerheims“, Hellmuthstrasse 25:

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Ent-  
lastung des Vorstands und Rentanten. 4. Voranschlag für 1916.  
5. Ergänzungswahl zum Vorstand und Verwaltungsausschuss.  
6. Wahl der Revisoren. 7. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Die stimmberechtigten Mitglieder werden hierzu mit der Bitte um pünkt-  
liches Erscheinen eingeladen. Der Vorstand. F 322

## Prima Trocken-Vollmilch.

26% Fettgehalt . . . 100 kg Mk. 380.—  
1a. Magermilch . . . 100 „ „ 255.—

Trocken-Vollmilch-Bentelp., ca. 50 gr., per 100 Stück 20.— Mk.

H. Blume, Karlstrasse 1, II.

## Einnahme des Kriegsfinder- gartens I Unter den Eichen für den Monat Dezember.

Frau Dr. Bernhardt 100 Mk., Frau Salomon 10 Mk., Frau Amts-  
gerichtsrat Haub 10 Mk., Frau Amts-  
gerichtsrat Schöler 5 Mk., von Eise  
und Lotte Stritter 10 Mk., Frau  
Piehler 3 Mk., Frau Reichenbach  
2 Mk., von Deutsch-Amerikanern  
75 Mk., durch Frl. Loeb 1 Mk.,  
Frau Sonned 10 Mk., Herr Deutsch  
5 Mk., Frl. Trude Baer 5 Mk., Frau  
Köhler 10 Mk., Frau Seelbach 20 Mk.,  
Frau Bürgermeist. Knoll 3 Mk., Frau  
Göbel 10 Mk., Frau v. Maltig 20 Mk.,  
Frau Amtsgerichtsrat Fährer 6 Mk.,  
Frl. Lina Modrer 2 Mk., von einer  
Amerikanerin 100 Mk., Frau Direktor  
Ingenol 10 Mk., Frau Demeau  
10 Mk., Frau Baer 5 Mk., Frau  
Christ. Tauber 5 Mk., zusammen  
487 Mark, wofür herzlichst dankt

gez. Frau Munscheid.

## Gepäd-Beförderung

Koffer, Körbe, Möbel usw. von Haus  
zu Haus und nach allen Stationen  
wird sofort billig ausgeführt.

## Elbboten-Gesellschaft Bllg.

Conlinstr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.

## „Fürst Bismarck“

Bismarckring Nr. 16

Morgen Mittwoch



wozu freundlichst einladet

Chr. Wolfert.

## Joseph von Lauff

### Anne-Susanne

Ein neuer Roman vom Niederrhein. — 12. Tausend.  
Geheftet 4 M., gebunden 5 M.

### Die Brixiade

Ein komisches Mondschein-, Wein- und Moselmärchen.  
Illustriert. Gebunden 2,50 M., in Leder 7,50 M. F 96

Die Geburtstagsgipenden des 60 Jahre jungen Dichters.

G. GROTESCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG IN BERLIN

## Carows Zahn-Praxis

44<sup>I</sup> Kirchgasse 44<sup>I</sup>

Sprechstunden für Zahnleidende:

Wochentags 8—12 u. 2—7.

Sonntags 9—12.

## Eiform-Briketts

brennen in jedem Herd oder Zimmeröfen auch Dauerbrandöfen.

Eiform-Briketts sind ganz ohne Grus.

Eiform-Briketts sind bester Ersatz für Nusskohlen.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen.

Kohlen-Kontor für Ruhr-Kohlen

41

Adelheidstr. 44 Friedrich Zander Fernspr. 1048

## Kurhaus-Veranstaltungen

am Mittwoch, den 19. Januar.

Vormittags 11 Uhr: Konzert  
der Kapelle Paul Freudenberg in  
der Kochbrunnen-Trinkhalle.  
1. Choral: „Ein feste Burg ist unser  
Gott“.  
2. Ouvertüre zur Oper „Nebukad-  
nezar“ von G. Verdi.  
3. Hochzeitsständchen von Klose.  
4. Wiener Bürger, Walzer  
von Ziehrer.  
5. Potpourri aus der Operette „Der  
Zigeunerbaron“ von Strauß.  
6. Furchtlos und treu, Marsch  
von Schröder.

### Abonnements-Konzerte.

Nachmittags 4 Uhr:

Musikkorps des Fußart.-Regmts.  
General-Feldzeugmeister (Branden-  
burgisches) Nr. 3 aus Mainz.  
Leitung: Kgl. Obermusikmeister  
J. Klippe.  
1. Festmarsch über Melodien aus  
Beethovens Es-dur-Konzert  
von Wieprecht.  
2. Ouvertüre zur Oper „Iphigenia  
in Aulis“ von Gluck.

3. Fantasie aus der Oper „Lohen-  
grin“ von R. Wagner.  
4. Hochzeitstag auf Trolldhaugen  
von Grieg.  
5. Große Fantasie aus der Operette  
„Die Fledermaus“ von Joh. Strauß.  
6. Melodienkranz aus der Oper  
„Rigoletto“ von Verdi.  
7. Wiener Blut, Walzer  
von Joh. Strauß.  
8. Wir müssen siegen! Großes  
patriotisches Potpourri v. Urbach.  
Abends 8 Uhr  
Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Städt. Kapellm. Jrmes.  
1. Ouvertüre zu „Fierrabras“  
von G. Verdi.  
2. Duett (II. Akt) aus der Oper  
„Die Hugenotten“  
von G. Meyerbeer.  
3. Gavotte von J. Offenbach.  
4. Arie aus der Oper „Ernani“  
von G. Verdi.  
5. Ouvertüre zur Oper „Titus“  
von W. A. Mozart.  
6. Sphärenmusik von A. Rubinstein.  
7. Fantasie aus der Oper „Die  
Stimme von Portici“  
von D. F. Auber.  
8. Prinz Heinrich-Marsch  
von R. Eilenberg.